

# adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Wir sitzen  
im selben Boot  
Seite 7

EUD-Präsident antwortet  
auf heiße Fragen  
Seite 15

Bildung als ständige  
Herausforderung  
Seite 18

„Nehmt  
einander an“  
ab Seite 8



Große Umfrage – Tablet-  
PC zu gewinnen!  
(Heftmitte)

# Nahrung für Geist und Seele

Vor einigen Jahren leitete Joseph Kidder eine Studie am Theologischen Seminar der Andrews-Universität. Er wollte genauer wissen, warum einige Gemeinden wachsen und andere nicht. Das Ergebnis: Das Gemeindegewachstum hängt mit vier wesentlichen Faktoren zusammen, nämlich effektive und befähigende Leiter, begeisternde, authentische Spiritualität, hingeebene und aktive Mitglieder sowie inspirierende Gottesdienste.

Sein Buch geht ausführlich auf diese Wachstumsfaktoren ein und erläutert, wie wir sie unter Gebet entwickeln oder stärken können. Es zeigt zudem eine bisher unterschätzte Komponente auf, die vielen Gemeinden fehlt.

Die Autoren nehmen die Leser auf eine erstaunliche Gedankenreise mit, die ihnen eine neue Weltsicht vermittelt. Sie beschreiben die unfassbare Zukunft, die Gott für die Menschen vorbereitet hat.

Das Buch ist das weltweite Missionsbuch der Siebenten-Tags-Adventisten für 2014 und ist auch in unserem Kulturkreis zum Weitergeben bestens geeignet. (Siehe auch Seite 15.)



Joseph Kidder  
**... und sie wächst doch!**  
224 Seiten, 14 x 21 cm  
16,80 Euro  
(Leserkreis-Mitglieder:  
12,80 Euro)  
Art.-Nr. 1940



Missionsbuch  
2014



Baldwin – Gibson – Thomas

**Unfassbar!**

144 Seiten, 11 x 18 cm  
durchgehend vierfarbig  
illustriert

3,90 Euro (Einzelbuch)

Art.-Nr. 7719

15,00 Euro (5er Pack)

Art.-Nr. 7720

(Kein Leserkreisbuch!)



## Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: [www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de)
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: [bestellen@saatkorn-verlag.de](mailto:bestellen@saatkorn-verlag.de)

Advent-Verlag | [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de)

 [www.facebook.com/adventverlag](https://www.facebook.com/adventverlag)

## Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

[www.advent-verlag.de/leserkreis](http://www.advent-verlag.de/leserkreis)



## Piep – wir haben uns lieb?

Nehmt einander an? Natürlich, was denn sonst! Gegenseitige Annahme gehört zu den Grundlagen jeglicher Gemeinschaft. Jeder Mensch möchte akzeptiert werden. Das stärkt ihn und heilt so manche Wunde. Toleranz – das Wort bedeutet Duldsamkeit – wäre zu wenig für eine Gemeinschaft, deren Mitglieder sich in der Gewissheit zusammengefunden haben, bei Gott angenommen zu sein. Toleranz ist etwas für die säkulare Gesellschaft, ein Minimum, das ein stö-

rungsfreies Nebeneinander erleichtert. Für ein gutes Miteinander in der Gemeinde brauchen wir mehr: eine Akzeptanz, die den anderen ohne Ansehen seiner Herkunft, seines Aussehens, seiner Essgewohnheiten, seines Musikgeschmacks oder seiner geschlechtlichen Identität annimmt.

Öffnet man dadurch nicht der Beliebigkeit Tür und Tor? Römer 15,7 lautet vollständig: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“ Der Zusammenhang zeigt, dass es Paulus vor allem darum ging, wie die „Starken“ die „Schwachen“ in der Gemeinde tragen sollen, damit Gott geehrt wird. Entscheidend für das Verständnis dieser Aussage ist, dass wir uns so annehmen (sollen), wie Christus uns bereits angenommen hat und auch so, wie er es an unserer Stelle tun würde. Zuweilen können wir beobachten, dass mit Verweis auf den ersten Teil des Satzes Konflikte oder Kränkungen, die Gemeindegliedern zugefügt wurden, unter den Teppich gekehrt werden – in der Hoffnung, dass sich dieser in einen Mantel der Liebe verwandelt, der alle Sünde zudecken und ersticken möge. „Piep, wir haben uns wieder lieb.“ In einigen Fällen wurden sogar Opfer sexueller Gewalt gedrängt, ihren Peinigern zu vergeben, obwohl der Vorfall nicht hinreichend aufgearbeitet worden war.

Hätte Jesus so gehandelt? Wohl kaum! In Matthäus 18,15–17 sagte er, dass Sünde nicht ignoriert werden soll und daraus entstehende Konflikte gelöst werden müssen. In den Versen 21–34 machte er zugleich klar, dass die Vergebungsbereitschaft untereinander weder von der Häufigkeit der Vergehen, noch von der Schwere der Schuld abhängen darf. Denn so handelte Gott auch an uns.

Was wir also in unseren Gemeinden brauchen, ist eine bedingungslose Annahme und eine gute Konfliktlösungskultur, die Veränderungen nicht ausschließt. Die Absicht, Spannungen und schuldhaftes Handeln gründlich aufzuarbeiten, muss Seite an Seite gehen mit einer unbedingten Vergebungsbereitschaft. Das soll geschehen „zu Gottes Lob“.

Thomas Lobitz, Redakteur „Adventisten heute“  
tl@adventisten-heute.de

### IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (113. Jahrgang)

Verlag: Saat Korn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Thomas Lobitz (tl), Werner E. Lange (wel). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403, 51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,- Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, Kto.-Nr. 227 385 004, Volksbank Stuttgart (BLZ 600 901 00), Verwendungszweck: AheU-Finanzierung



Gemeinschaft lebt von Annahme.

© vinzstudio – Fotolia.com

### aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / Hospiz „Am Stadtwald“ in Uelzen eröffnet / Papst grüßt Pfingstler in Videobotschaft
- 5 Generationswechsel bei der STIMME DER HOFFNUNG
- 6 **Report:** Erster Änderungsentwurf zu den 28 Glaubenspunkten

### Kolumne

- 7 **Wir sitzen im selben Boot** (Herbert Bodenmann)

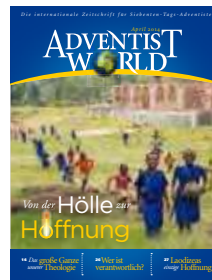
### Thema des Monats: „Nehmt einander an“

- 8 **Nehmt einander an!** (Lothar Wilhelm)
- 12 **Wissen und Gewissen** (Klaus van Treeck)

### Adventgemeinde aktuell

- 15 Bibelstudienheft, Frauenordination, Schöpfung – EUD-Präsident antwortet in Hamburg auf heiße Fragen
- 16 Lesermeinungen/Tschernobyl-Kinderhilfe

### Adventist World



Große Umfrage –  
Tablet-PC zu gewinnen!  
(Heftmitte)

Die weltweite  
Zeitschrift der  
Siebenten-Tags-  
Adventisten

### Freikirche aktuell

- 17 Kinder der Reformation?
- 18 Bildung als ständige Herausforderung
- 20 Liebe in Aktion
- 22 Wandern und Reden (DVG-Bergfreizeit)
- 24 Ein Album für die Kindersegnung
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Nachruf für Ilse Bendig / Symposium in Friedensau
- 28 Anzeigen

## Kurznachrichten

### ■ 34.901 Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland

Am 31. Dezember 2013 gab es 34.901 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland. Das sind 81 weniger als im Jahr zuvor. 579 Taufen und Aufnahmen in die Freikirche sowie 95 Zuwanderungen von Adventisten aus dem Ausland standen im letzten Jahr 517 Todesfälle sowie 238 Austritte und Ausschlüsse gegenüber. Die Zahl der örtlichen Adventgemeinden verringerte sich um drei auf 560.

Die Freikirche betreut in Deutschland über 2000 Kinder im Kindergottesdienst sowie durch ihre Adventjugend fast 8000 Pfadfinder, Teenager und Jugendliche. (APD)

### ■ Erich Lischek und Heinz-Hartmut Wilfert geehrt

„Nur wenigen Menschen, die sich als Pioniere für eine gute Idee eingesetzt haben, ist es vergönnt, dass sich ihre Idee zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt. Viel häufiger verlaufen Initiativen im Sand, und man hört nie mehr wieder etwas davon“, stellte Manuela Rossbach, Geschäftsführerin der „Aktion Deutschland Hilft“ (ADH), fest. Nicht so im Fall der Idee von „Aktion Deutschland Hilft“. Dieser Zusammenschluss von deutschen Hilfsorganisationen, die bei Naturkatastrophen und Flüchtlingsdramen schnelle humanitäre Hilfe leisteten, sei „eine echte Erfolgsgeschichte“ geworden.

Im Rahmen der Kuratoriumssitzung von ADH in Berlin unter der Leitung des Bundesaußenministers Frank-Walter Steinmeier, sind ADRA-Direktor Erich Lischek und ADRA-Presesprecher Heinz-Hartmut Wilfert als „Männer der ersten Stunde“ bezeichnet worden. Sie wurden aufgrund ihres langjährigen Mitwirkens bei ADH geehrt. Erich Lischek und Heinz-Hartmut Wilfert hätten „mit ihren Ideen und ihrer visionären Weitsicht nicht nur ADRA gestaltet und aufgebaut, sondern auch mitwirken können, dass ADH eine Erfolgsgeschichte schreibt“.

Nach über 26 Jahren Geschäftsführertätigkeit bei ADRA-Deutschland ging Erich Lischek am 31. Dezember 2013 in den Ruhestand und scheidet nun auch aus dem Aufsichtsrat bei ADH aus. (Siehe auch Ausgabe 12/2012, S. 18.) Heinz-Hartmut Wilfert war über zehn Jahre Leiter der Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit bei ADH. Er wird zum 1. Mai 2014 in den Ruhestand treten. (APD)

## In Würde Abschied nehmen

### Hospiz „Am Stadtwald“ in Uelzen eröffnet

Als erstes stationäres Hospiz im Landkreis Uelzen wurde am 1. März das Hospiz „Am Stadtwald“ des Advent-Wohlfahrtswerkes in der Kreisstadt Uelzen eröffnet. „Wir sind froh, den Schwerstkranken und deren Angehörigen in der Region dieses Angebot machen zu können“, so Georg Remmert, Geschäftsführer des Hospizes. Es könnten Menschen aufgenommen werden, die so schwer erkrankt seien, dass eine Heilung ausgeschlossen und denen es nicht möglich wäre, in ihrer häuslichen Umgebung zu verbleiben. „Hier können die Hospizgäste in Würde und in freundlicher und liebevoller Begleitung ihre letzten Lebensstage verbringen“, sagte Remmert.

Kosten entstünden für die Gäste des stationären Hospizes nicht. In der Regel übernehmen die Kranken- und Pflegekassen 90 Prozent der Kosten für den Aufenthalt im Hospiz. Zehn Prozent der anfallenden Aufwendungen würden allerdings vom Hospiz selbst getragen, hob Georg Remmert hervor. Deshalb würden Menschen gesucht, welche die Hospizidee ideell und finanziell unterstützen. Dafür sei ein Förderverein gegründet worden.

2,2 Millionen Euro seien für den Neubau am Stadtwald in Uelzen aufgewendet und elf Arbeitsplätze geschaffen worden. Das Uelzener Hospiz ist die zweite derartige adventistische Einrichtung in Deutschland. Bereits 2009 gründete das Advent-Wohlfahrtswerk gemeinsam mit einem Kooperationspartner das Hospiz „Friedensberg“ im brandenburgischen Lauchhammer. Weitere Informationen gibt es unter [www.hospiz-am-stadtwald.de](http://www.hospiz-am-stadtwald.de) und [www.leben-am-stadtwald.de](http://www.leben-am-stadtwald.de).

APD



*Ein helles und freundliches Gebäude beherbergt Menschen in der letzten Phase ihres Lebens.*

## Papst begrüßt Pfingstler in Videobotschaft

Papst Franziskus hat seine Sehnsucht nach Einheit aller Christen in einer Videobotschaft an eine pfingstkirchliche Zusammenkunft in den USA zum Ausdruck gebracht. An der Spaltung der Christenheit seien alle schuld außer dem sündlosen Christus, sagt er in dem Video, das auf der Internetplattform YouTube abrufbar ist. Es wurde am 14. Januar von dem Ökumene-Beauftragten der anglikanischen Gemeinschaft der Evangelikalen Episkopalkirchen, Bischof Anthony Palmer, im Vatikan mit dem Handy aufgenommen. Palmer kennt den Papst aus der Zeit, als er Kardinal in Buenos Aires (Argentinien) war.

Das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche spricht zu Beginn des Videos einige Sätze in Englisch und wechselt dann zum Italienischen. Aber eigentlich wolle er die Konferenzteilnehmer in der „Sprache des Herzens“ anreden. Er freue sich, dass sie zusammengekommen seien, um den gemeinsamen Herrn Jesus Christus anzubeten. Gleichzeitig sehne er sich danach, die Brüder in Christus zu umarmen. Das Wunder der christlichen Einheit habe bereits begonnen, betont der Papst. Er habe noch nie erlebt, dass Gott ein Wunder nicht zu Ende geführt habe, zitiert Franziskus den italienischen Dichter Alessandro Manzoni (1785–1873).

Der Papst bittet die Teilnehmer der Pfingstkonferenz, für ihn zu beten, so wie er für sie bete und sie segne. Die Videobotschaft wurde von den Besuchern der Konferenz des Missionswerks von Pfingstprediger Kenneth Copeland (Fort Worth/Texas) mit anhaltendem Beifall aufgenommen. Sie beteten für den Papst.

Das Video bei YouTube mit englischen Untertiteln: [www.youtube.com/watch?v=NZ9Ssvs5cgY](http://www.youtube.com/watch?v=NZ9Ssvs5cgY)

idea

# Generationswechsel bei der STIMME DER HOFFNUNG

## Klaus Popa übernimmt Geschäftsführung, Sven Fockner leitet IBSI



- 1 Klaus Popa (li.) übernimmt am 1. August die Geschäftsführung der STIMME DER HOFFNUNG von Matthias Müller (re.).  
 2 Siegfried Wittwer gibt die Leitung des IBSI an  
 3 Sven Fockner weiter.

Zum 1. August wird Pastor Klaus Popa (38) als neuer Leiter die Verantwortung für das Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG in Alsbach-Hähnlein übernehmen. Die Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten betreibt neben dem Internationalen Bibelstudien-Institut (IBSI) auch eine Blindenhörbücherei sowie HOPE-Channel Radio und Fernsehen.

Klaus Popa hat in Deutschland, Österreich, Großbritannien und den Niederlanden studiert und akademische Abschlüsse in Theologie und Design erworben. Als junger Pastor absolvierte er ein Gemeindepraktikum in Darmstadt und engagierte sich neben seiner Arbeit bei der STIMME DER HOFFNUNG in persönlicher Seelsorge sowie Haus- und Bibelkreisen. Den Zuschauern des HOPE-Channel-Fernsehens ist er unter anderem durch die Sendereihen **glauben.einfach** und **glauben.geschichten** bekannt.

Der designierte Geschäftsführer löst Pastor Matthias Müller (61) ab, der seit 2002 diese Aufgabe wahrnahm. Nach zwölf Jahren Dienst bei der STIMME DER HOFFNUNG übernimmt Müller die Abteilung Kommunikation und Gemeindeaufbau in der Hansa-Vereinigung.

„Matthias Müller hatte wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung des europäischen Medienzentrums STIMME DER HOFFNUNG“, betonte der Vorsitzende der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Johannes Naether (Hannover). Er sei am Aufbau des neuen Funkhauses in Alsbach-Hähnlein maßgeblich beteiligt gewesen, habe großen Anteil an der Umstellung des ehemaligen

Adventist World Radios zum HOPE-Channel Radio mit 24-Stunden-Programm gehabt, sowie an der Entstehung des TV-Senders HOPE-Channel Deutsch, der seit 2009 ein 24-Stunden-Programm ausstrahlt. Ihm sei die internationale Ausrichtung der STIMME DER HOFFNUNG wichtig gewesen, genauso wie der gute Kontakt zu anderen christlichen Werken und staatlichen Stellen.

### Internationales Bibelstudien-Institut unter neuer Leitung

Ein weiterer Führungswechsel ist ebenfalls für den 1. August geplant. Zu diesem Zeitpunkt wird Pastor Sven Fockner die Leitung des Internationalen Bibelstudien-Instituts (IBSI) der STIMME DER HOFFNUNG übernehmen. Er hat in Österreich, den USA und in Deutschland Theologie sowie Philosophie studiert und ist bereits seit 2013 stellvertretender Leiter des IBSI.

Sven Fockner löst Pastor Siegfried Wittwer (63) ab, der seit 1994 die Leitung des IBSI innehatte. Er wird bis zu seiner Pensionierung 2015 im Institut mitarbeiten. Während seiner 20-jährigen Leitung erschienen zwölf neue Bibel- und Glaubenskurse, von denen er selbst acht verfasst hat. Waren es anfangs 400 Kursteilnehmer, sind es heute etwa 3200.

Sowohl Matthias Müller als auch Siegfried Wittwer begrüßen die Entscheidung des Vorstands der STIMME DER HOFFNUNG, jüngere Pastoren mit den Leitungsaufgaben zu betrauen, um die Dynamik des Medienzentrums zu erhalten und damit ein Signal an die jüngere Generation zu senden.

APD/tl

# Es wird buchstäblicher

## Erster Änderungsentwurf zu den 28 Glaubenspunkten



© Edwin Manuel Garcia – ANW

Das Mädchen gestaltet während der Sabbatpredigt auf der letzten GK-Herbstsitzung sein eigenes Kinderprogramm.

Im Windschatten der Frauenordination gibt es in unserer Kirche noch eine weitere Debatte mit weltweiter Bedeutung: über die Änderungen im Wortlaut unserer 28 Glaubenspunkte. Auf der GK-Vollversammlung 2010 wurde beschlossen, insbesondere den Artikel 6 (Die Schöpfung) umzuformulieren und auch den Text der anderen Glaubensartikel zu prüfen. Artur Stele, ein Vizepräsident der Generalkonferenz, ermutigte die Gemeindeglieder in einem Interview mit *Adventist World* (April 2012), sich über die Klarheit und die Genauigkeit der Formulierungen in den Glaubensartikeln Gedanken zu machen und sich zu äußern. Er sitzt dem Ausschuss zur Revision der Glaubenspunkte vor. In der Dezemberausgabe 2013 von *Adventist World* wurde über einen ersten Entwurf des Ausschusses mit Änderungsvorschlägen berichtet. Viele davon sind rein sprachlicher Natur, einige sind jedoch das Ergebnis theologischer Überlegungen. Da sie im *Adventist-World*-Artikel nicht detailliert beschrieben wurden, stellen wir letztere hier nach Rücksprache mit Artur Stele vor. Sie betreffen neben dem Artikel 6 auch den Artikel 24 (Christi Dienst im himmlischen Heiligtum).

### Die Schöpfung

Die Änderungsvorschläge (*kursiv*) sollen die Auffassung einer buchstäblichen Sechs-Tage-Schöpfung noch deutlicher als bisher zum Ausdruck bringen: „Gott ist der Schöpfer aller Dinge. Er hat in der Heiligen Schrift den zuverlässigen und historischen Bericht seines schöpferischen Wirkens offenbart. In einer vor kurzem stattgefundenen Sechs-Tage-Schöpfung schuf der Herr ‚Himmel und Erde und alles was darinnen ist‘ und ruhte am siebten Tag. So setzte er den Sabbat ein als eine beständige Erinnerung seines schöpferischen Werks ein, das während sechs buchstäblichen Tagen ausgeführt und vollendet wurde, die gemeinsam mit dem Sabbat eine Woche bildeten, wie wir sie heute erleben ...“ [Rest unverändert.]

Damit verbunden ist auch eine Änderung des Glaubensartikels 8 (Der große Kampf), wo es zur Sintflut heißen soll: „Sie [die geschaffene Welt] wurde schließlich durch eine weltweite Flut verwüstet, wie es im historischen Bericht von 1. Mose 1–11 dargelegt wird.“

### Christi Dienst im himmlischen Heiligtum

Im Artikel 24 soll es nun heißen: „Mit seiner [Christi] Himmelfahrt wurde er als unser großer Hoherpriester eingesetzt und nahm seinen Mittlerdienst auf, der durch den Dienst des Hohenpriesters im Heiligen des irdischen Heiligtums symbolisiert wird. Am Ende der prophetischen Zeit der 2300 Tage, im Jahr 1844, begann die zweite und letzte Phase seines Versöhnungsdienstes, die durch den Dienst des Hohenpriesters im Allerheiligsten des irdischen Heiligtums symbolisiert wird ... [Rest unverändert.]“ Dadurch soll die Typologie zwischen irdischem und himmlischem Priesterdienst stärker hervorgehoben werden, so die Erläuterung im Entwurfsdokument.

### Weitere Änderungen

Im Artikel 23 (Ehe und Familie) soll an zwei Stellen der Begriff „Partner“ bzw. „Ehepartner“ durch „ein Mann und eine Frau“ ersetzt werden. Damit wird die bestehende Feststellung im ersten Satz des Glaubensartikels zweimal bekräftigt, dass die Ehe eine „lebenslange Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau“ sein soll. So werde jegliches Missverständnis ausgeschlossen, dieser Glaubensartikel gebe einer Homo-Ehe den kirchlichen Segen.

Im Artikel 25 (Die Wiederkunft Christi) wird ein Ausdruck geändert, es heißt nun: „Die Erfüllung der meisten prophetischen Aussagen sowie der gegenwärtige Zustand der Welt weisen darauf hin, dass Christus bald wiederkommt.“ Der Ausdruck „bald“ entstammt der Bibel und ersetzt das bisherige „nahe bevorsteht.“

Die übrigen Änderungen haben keine theologischen Auswirkungen, sondern sind vor allem moderne Fassungen überholter, englischsprachiger Ausdrücke. Die Divisionen sind aufgerufen, bis zum 1. Juni Änderungsvorschläge zu diesem Entwurf beim Ausschuss zur Revision der Glaubenspunkte der Generalkonferenz einzureichen. Dieser wird bis zur diesjährigen Herbstsitzung des GK-Exekutiv-ausschusses einen zweiten Entwurf erarbeiten.

Der vollständige Änderungsvorschlag mit den Begründungen des Revisionsausschusses ist auf Englisch im Internet unter [www.adventisten-heute.de](http://www.adventisten-heute.de), Ausgabe April 2014, zu lesen. (Siehe auch Seite 15.)

Thomas Lobitz

# Wir sitzen im selben Boot

## Warum die Religionsfreiheit für Muslime auch gut für uns ist

Eigentlich ist die direkte Demokratie, wie die Schweiz sie kennt, eine gute Sache. Eigentlich. Die Stimmbürgerinnen und -bürger äussern vierteljährlich per Volksabstimmung in „Sachfragen“ ihre Meinung auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene. Niemand kann behaupten, dass die „politische Klasse“ über die Köpfe hinweg entschieden habe. Man muss bei Abstimmungen Argumente gegeneinander abwägen und dann ein „Ja“ oder „Nein“ auf den Stimmzettel schreiben.

„Sachfrage“ klingt abgeklärt. Dabei schwingen oft viele Emotionen mit: Soll die Zuwanderung von Ausländern in die Schweiz beschränkt werden? Oder: Soll es Muslimen verboten werden, (neben den vier [!] bestehenden) weitere Minarette zu bauen? Tendenziöse Slogans („Masseneinwanderung“) und Abbildungen auf Plakaten (Minarette als Raketen) appellieren an diffuse Ängste. Bei Abstimmungen über emotional aufgeladene Sachfragen kann man mit dem Stimmzettel ein Zeichen setzen, dem Bauch freien Lauf lassen.

Vor der Abstimmung über das Bauverbot neuer Minarette haben mir einige Adventisten gesagt, dass sie der Initiative zustimmen werden. Drei ihrer Argumente lauteten: 1. Nichtchristliche Religionen solle man nicht fördern (Wahrheitsfrage). 2. Christen dürften in Ländern mit mehrheitlich islamischer Bevölkerung auch keine Kirchen bauen (Gegenrecht). 3. Der Islam kenne keine Trennung von Religion und Staat (Verfassungsrecht) und bedrohe damit die Religionsfreiheit. Dass man mit der Einschränkung der Religionsfreiheit einer Minderheit diese aber nicht fördert, zeigte sich bald.

In den Jahren nach der Minarett-Abstimmung (2009) ging es um religiös motivierte Befreiungen für muslimische Kinder vom obligatorischen, schulischen Schwimmunterricht. Viele Schweizer verstanden nicht, warum das Bundesgericht 1993 das Befreiungsgesuch einer muslimischen Familie geschützt hatte und dass dieses Urteil immer noch gültig war.

2013 hat das Schweizer Bundesgericht in der Frage religiös motivierter Schulbefreiungen eine Änderung vollzogen. Kindern einer muslimischen Familie wurde die Befreiung vom Schwimmunterricht verwehrt. Das Urteil hat bei vielen Schwei-

zern zwar ein zustimmendes Nicken bewirkt. Nach dem Lesen der Urteilsbegründung reiben sich aber jene religiösen Menschen die Augen, die meinten, man müsste die Religionsfreiheit der Muslime einschränken.

Laut einem Bericht von [humanrights.ch](http://humanrights.ch) begründet das Schweizerische Bundesgericht die Praxisänderung bezüglich der Befreiungen vom Schwimmunterricht mit „veränderten sozialen Bedingungen“ und dem gewichtigen öffentlichen Interesse an der Integration von Angehörigen des muslimischen Glaubens. Weiter heisst es, dass „Glaubensansichten nicht grundsätzlich von bürgerlichen Pflichten entbinden.“ Die Praxisänderung ermöglicht den Kantonen eine entsprechend harte Integrationslinie zu verfolgen. Die Kantone müssten Befreiungsgesuche aus religiösen Gründen aber nicht generell ablehnen. Aus Gründen der Rechtsgleichheit sei es aber wichtig, dass Kantone, die eine „harte Linie“ fahren, „mit allen Dispensationsgesuchen (Befreiungsanträgen), in denen religiöse Argumente vorgebracht werden, analog verfahren. Das heisst, *Dispensationsgesuche von christlichen und jüdischen Familien müssten in einem solchen Kanton ebenfalls grundsätzlich abgelehnt werden.*“ [Hervorhebung vom Autor]. Und weiter: „Das öffentliche Interesse erlaube es, gestützt auf die gesetzliche Grundlage ..., das Grundrecht der Glaubensfreiheit in verhältnismässiger Weise einzuschränken ... So führe die große Bedeutung des integrativen Schulunterrichts zum grundsätzlichen Vorrang der schulischen Pflichten gegenüber der Beachtung religiöser Gebote einzelner Bevölkerungsteile.“ Da haben wir es!

Der in religiösen Belangen neutrale Staat muss adventistisch motivierte Anliegen bezüglich religiöser Wünsche nach den gleichen Kriterien behandeln wie muslimische! Bezüglich der Religionsfreiheit sitzen wir als Adventisten im gleichen Boot wie die Muslime. Ein Tor, wer mit dem Bauch denkt und auf der muslimischen Seite des Boots ein Loch in den Rumpf bohrt! ■



© meiki - Fotolia.com

*Religionsfreiheit ist unteilbar.*

Mehr zur Praxisänderung des Schweizerischen Bundesgerichts zur Befreiung vom Schwimmunterricht: [http://www.humanrights.ch/de/Schweiz/Inneres/Gruppen/Religiose/idart\\_5878-content.html](http://www.humanrights.ch/de/Schweiz/Inneres/Gruppen/Religiose/idart_5878-content.html)



**Herbert Bodenmann** lebt in Basel und betreut verschiedene Abteilungen der Deutschschweizerischen Vereinigung und der Schweizer Union. E-Mail: [kommunikation@adventisten.ch](mailto:kommunikation@adventisten.ch)

# Nehmt einander an!

Was Gott erwartet und  
wodurch er uns hilft



*Gott liebt die Menschen ohne Ansehen der Person mit vollkommener Liebe.*



**S**ie war noch nicht lange getauft. Anfangs engagierte sie sich begeistert in der Adventgemeinde. Doch bald kam sie nicht mehr. Bei einem Besuch bei ihr erfuhr ich, dass sie mitbekommen hatte, wie in der Gemeinde über sie geredet wurde. Diese Äußerungen hatten sie verletzt. Enttäuscht sagte sie: „In der Gemeinde ist ja auch nicht besser als anderswo! Überall wird über Menschen hergezogen. Müsste es in der Gemeinde nicht anders sein? Ihr seid aber genauso schlimm!“

Ist eine solche Reaktion nicht verständlich? Erwarten wir nicht zu Recht, dass in der Gemeinde Christi so miteinander umgegangen wird, wie er es gelehrt hat? Was nützt es, wenn wir davon reden, dass wir einander so annehmen, „wie Christus [uns] angenommen hat“ (Röm 15,7), dann aber erleben, dass über andere schlecht geredet wird und manchmal eine so angespannt Atmosphäre herrscht, dass sie einem die Luft zum Atmen nimmt?

### Wir haben ein Problem

Die Erfahrung, die dieses neue Gemeindeglied machte, ist kein Einzelfall. Eine weltweite Umfrage der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) brachte ans Licht, dass etwa jeder dritte neugetaufte Adventist die Gemeinde wieder verlässt (siehe *Adventisten heute*, Januar 2014, S. 4). Die Person geht nicht, weil sie am adventistischen Glauben zweifelt, sondern zumeist, weil sie über den Umgang miteinander enttäuscht ist oder in einer persönlichen Krise keinen Beistand erfahren hat.<sup>1</sup> Und was das Ganze noch schlimmer macht: Laut den Umfrageergebnissen wurde die Mehrzahl derer, die wegblieben, anschließend nicht einmal besucht! Da stimmt offensichtlich etwas in den Adventgemeinden nicht. Wir haben ein Problem!

Jesus sagte zu seinen Nachfolgern: „Wenn ihr nur zu euren Freunden freundlich seid, wodurch unterscheidet ihr euch dann von den anderen Menschen? Das tun sogar die, die Gott nicht kennen.“ (Mt 5,47 NLB) Jesus setzt zwar voraus, dass die Gemeindeglieder zusammenhalten, weil das unter Gleichgesinnten üblich ist, aber er erwartet mehr. „Wenn ihr nur das tut“, fragte er, „was tut ihr Besonderes?“ Jesus wünscht sich also von seiner Gemeinde, dass sie sich deutlich von denen unterscheidet, die nicht auf Gott hören. Er erwartet von ihr etwas „Besonderes“!

Und wie sieht die Wirklichkeit aus? Nicht einmal innerhalb der Gemeinde betrachten wir uns als zusammengehörig. Da teilen wir uns in „Konservative“ und „Liberale“. Die „Konservativen“ verdächtigen die „Liberale“, vom rechten Glauben abzuweichen; die „Liberale“ halten die „Konservativen“ für gesetzlich und zurückgeblieben. Da streiten wir uns über Musikstile, als ob durch ein Schlagzeug das Himmelreich verloren ginge. Da

teilen wir Fleischessern, Vegetariern und Veganern unterschiedliche Stufen der Heiligkeit zu. Gemeinde- oder Kirchenleiter werden genauso verdächtigt und kritisiert wie „die da oben“ in der Politik. Und für Angehörige von Randgruppen, die in der Gesellschaft bereits Fürsprecher gefunden haben, wagt in der Gemeinde kaum jemand, öffentlich die Stimme zu erheben. Dazu kommen häufig noch familiäre Streitigkeiten, die sich zuweilen auf die Gemeinde auswirken. Wir haben offensichtlich ein Problem!

Was sollen wir tun? Einstimmen in den Chor der Klagenden, die sich darauf berufen, dass in der Endzeit „die Liebe erkalten“ wird (Mt 24,12)? Wer ständig kritisiert, verbreitet ein frostiges Klima und macht alles noch schlimmer. Hören wir also auf Jesus. Wenn ich mir ansehe, was er „Besonderes“ von der Gemeinde erwartet, dann kommt es mir so vor, als würde er das Problem noch vergrößern. Denn er fügte hinzu: „Ihr aber sollt so vollkommen sein wie euer Vater im Himmel.“ (Mt 5,48 Hfa)

### Die Sehnsucht nach Vollkommenheit

Der Wunsch nach Vollkommenheit schlummert – mehr oder weniger ausgeprägt – in jedem Menschen. Fast jeder hat als Kind angefangen, etwas zu sammeln. Zahlreiche Menschen sammeln auch als Erwachsene alles Mögliche. Warum tun sie das? Hegen sie den verborgenen Wunsch, in unserer unvollkommenen Welt wenigstens etwas vollständig zusammenzubringen? Wer die Wohnung Raum für Raum geputzt hat, kennt den Wunsch, jetzt solle alles so bleiben, wie es ist. Ahnen wir tief im Inneren, dass wir Teil einer ursprünglich vollkommenen Schöpfung waren?

Aber wer kennt einen vollkommenen Menschen? Mir sind einige begegnet, die den Anspruch erhoben haben, sie könnten vollkommen werden. Sie forderten auch von anderen Gemeindegliedern Vollkommenheit. Jedoch erweckten sie bei mir nicht den Eindruck, besonders sympathische und liebevolle Menschen zu sein. Vollkommen waren sie ganz bestimmt nicht.

Der Wunsch nach Vollkommenheit ist gefährlich, denn als Teil der sündigen Welt können wir keine Vollkommenheit herbeiführen. Wer es dennoch versucht, wird zwangsläufig enttäuscht. Religiöser Perfektionismus ist äußerst gefährlich. Empfindsame Menschen werden krank davon, weil sie merken, dass sie die Forderungen, die Gott, sie selbst oder andere an sie richten, nie vollständig erfüllen können. Das raubt ihnen die Kraft zum Leben und belastet ihr Verhältnis zu anderen. Robuste Menschen nehmen ihre Fehler nicht wahr, meinen sie aber bei anderen zu erkennen. Mit ihren Forderungen und Vorwürfen tragen sie erheblich zum Streit in der Gemeinde bei.

*Miteinander ins Gespräch kommen (wie hier beim Essen auf einer Vereinigungskonferenz) stärkt die gemeinsame Vertrauensbasis.*



Wer sich eine vollkommene Gemeinde ersehnt, wird enttäuscht werden. Das Neue Testament zeigt, dass selbst die urchristlichen Gemeinden zu keiner Zeit vollkommen waren, obwohl Gottes Geist spürbar in ihnen wirkte. Es wird von heftigem Streit, Eifersüchteleien, Bevorzugung und Benachteiligung oder übler Nachrede berichtet.

### **Entwicklung und Wachstum**

Wenn es keine vollkommene Gemeinde gibt, wie sollen wir dann die Aufforderung von Jesus zum „vollkommen Sein“ verstehen? Diese Frage wird häufig mit dem Hinweis auf Wachstum und Entwicklung beantwortet. Wenn ein Baby alles hat, was zu einem gesunden Baby gehört, kann man von einem vollkommenen Kind sprechen. Wenn es aber drei Jahre später noch genauso aussieht, gibt es ein Problem. Auch das Neue Testament kennt

solche Entwicklungsstadien. So schrieb der Apostel Paulus an die Gemeindeglieder in Korinth: „Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen.“ (1 Kor 3,2) Im Hebräerbrief heißt es: „Ihr seid nun schon so lange Christen und solltet eigentlich andere lehren ... Ihr seid wie Säuglinge, die nur Milch trinken, aber keine feste Nahrung essen können.“ (Hbr 5,12 NLB)

Von denen, die sich zu Jesus bekennen, wird geistliches Wachstum erwartet. Auch wenn sich eine reine und vollkommene Gemeinde nicht herstellen lässt, darf sich eine Ortsgemeinde nicht mit Streit, Unrecht oder lieblosem Verhalten abfinden. Ihre Mitglieder sind aufgefordert, sich gegenseitig zu ermahnen und zu unterstützen (Hbr 10,24–25), wenn Anspruch und Wirklichkeit in der Christuskonsequenz deutlich voneinander abweichen. Unter-

schiedliche Erfahrungen und die jeweilige geistliche Reife sind dabei zu berücksichtigen.

### Vollkommen wie der Vater im Himmel

Als Jesus sagte: „Ihr aber sollt so vollkommen sein“, sprach er aber nicht vom gegenwärtigen Entwicklungsstand, sondern nannte einen anderen Maßstab: „...wie euer Vater im Himmel“ (Mt 5,48 Hfa). Wie soll das gehen? „Die Tiefen Gottes willst du finden, bis zur Vollkommenheit des Allmächtigen vordringen?“, wird in der Bibel gefragt (Hiob 11,7 EÜ). Das können wir nicht. Uns allen ist klar, dass wir nicht die Vollkommenheit Gottes erreichen können. Den Anspruch, „wie Gott“ sein zu wollen, beschreibt die Bibel als den Ursprung der Sünde (vgl. 1 Mo 3,5; Jes 14,14). Wir dürfen es also auch nicht.

### Der Maßstab für das christliche Leben

Wenn Jesus sagt: „Ihr aber sollt so vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel“, will er nicht, dass wir uns mit dem Wesen oder der Macht Gottes vergleichen. Nur im Hinblick auf die Liebe stellt er uns das Ideal Gottes vor Augen – das geht aus dem Textzusammenhang hervor (siehe Mt 5,43–48; vgl. Lk 6,27–36). Die Liebe, mit der Gott uns liebt, ist sein Maßstab für seine Nachfolger. Als Orientierung für das christliche Leben darf es keinen geringeren Gradmesser geben. Alles eigene Denken und Handeln soll von einer Gesinnung bestimmt sein, die sich an Gottes Liebe ausrichtet. Diese Liebe – und nichts weniger – ist das höchste Gebot Gottes, in dem sich alle Gebote erfüllen (vgl. Mt 22,34–40).

Wieder fragen wir: Können wir denn lieben wie Gott? Zeigt nicht gerade der Zustand der Gemeinde, dass diese Forderung nicht zu erfüllen ist? Aber hier ist Jesus unerbittlich. Seine Nachfolger dürfen sich nicht vom Zustand der Welt oder der Gemeinde abhängig machen. Von ihnen verlangt er „das Besondere“.

### Nur wer geliebt wird, kann lieben

Die Bibel sagt deutlich, dass kein Mensch von sich aus so lieben kann wie Gott: „Alle haben gesündigt, und in ihrem Leben kommt Gottes Herrlichkeit nicht mehr zum Ausdruck.“ (Röm 3,23 NGÜ) Doch Jesus beginnt seinen Vergleich mit der Liebe Gottes mit der Feststellung: „Er lässt seine Sonne für Böse wie für Gute scheinen und er lässt es regnen für Fromme und Gottlose.“ (Mt 5,45 Hfa) Weil das so ist, kann Jesus auch von uns erwarten, dass wir keinen Unterschied machen. Denn diese Aussage bedeutet: Gott strahlt uns mit seiner Güte an, unabhängig davon, wie er uns sieht oder wie wir uns selbst sehen oder andere uns beurteilen. „Gnädig und barmherzig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.“ (Ps 145,8) Das gilt für je-

den: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Joh 3,16 NLB)

Wenn wir das anerkennen, gilt: „Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin ist die Liebe bei uns vollkommen ...“ (1 Joh 4,16–17a) Hier wird von der vollkommenen Liebe „bei uns“ gesprochen. Sie ist nicht das Ergebnis eigener Anstrengung, sondern sie entsteht dort, wo Gottes Liebe angenommen wird. Je mehr wir uns als von Gott geliebt erkennen und bei ihm bleiben, umso mehr wächst in uns die Befähigung zu lieben. Jedes Gemeindeglied wird ermutigt, sich von der Liebe Gottes umhüllen zu lassen: „Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.“ (Kol 3,14) Wer geliebt wird, lernt lieben. Diese Liebe wird zum Maßstab und gibt Orientierung: „Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus. So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder und lebt in der Liebe.“ (Eph 4,32; 5,1–2a; vgl. 1 Joh 4,19)

### Die Vertrauensbasis erhalten

Ein Leben nach dem Maßstab der Liebe Gottes hat praktische Konsequenzen. Gott hat mich als sein Kind erwählt, obwohl ich nicht gut bin (Eph 1,4–8). Wenn ich etwas gegen seinen Willen tue, macht ihn das vielleicht traurig oder zornig, aber es löscht nicht seine Liebe aus. Seine Güte bleibt auch dann bestehen, wenn er mich mit den Folgen meines Tuns konfrontiert. Das tut mir gut und gibt mir Sicherheit. Wenn ich mich an der Liebe Gottes orientiere, wird meine Reaktion gegenüber anderen Menschen nicht von meiner Enttäuschung, meinem Zorn oder meiner Stimmungslage bestimmt, sondern von der Einsicht, dass auch derjenige von Gott geliebt wird. Auch wenn mich jemand zur Weißglut treibt, soll ich ihn nach dem Maßstab von Gottes Liebe behandeln. Das verändert meinen Ton und die Atmosphäre, die ich ausstrahle. Dadurch bleibt eine Basis des Vertrauens erhalten. Sie hilft uns, ehrlich miteinander umzugehen, zu unseren Schwächen zu stehen und einander zu vergeben.

Liebe zwingt nicht. Die Freiheit der Liebe ist Gott so wichtig, dass er dafür sogar die Sünde in Kauf nahm, obwohl er sie nicht wollte. Wer sich an der Liebe Gottes orientiert, wird die Freiheit und die Vielfalt der Menschen achten, denn beides kommt von Gott. ■



**Lothar Wilhelm**  
Pastor i. R., diente der Freikirche in zahlreichen Funktionen, u. a. als Jugendabteilungsleiter und Vereinigungsvorsteher. Er lebt mit seiner Frau in Celle und kümmert sich häufig und mit großer Freude um seine Enkelkinder.

1 Ausführender zum Aussteigerprozess und wie man ihn verhindern kann, siehe das Kapitel „Wie es zum Ausstieg aus der Gemeinde kommt“ in *Der stille Exodus*, Advent-Verlag, Lüneburg 2003, S. 35–45, im Internet nachzulesen unter [www.adventisten-heute.de](http://www.adventisten-heute.de), Ausgabe April 2014.

# Wissen und Gewissen

Wie wir Überheblichkeit und Richtgeist überwinden können



© ChristArt - Fotolia.com

*Wissen und Konsequenz im Glauben sind wichtig, aber nur gepaart mit Liebe.*

Nach dem Gottesdienst spricht mich ein Mann an. Er fragt mich, ob Adventisten neuerdings auch am Freitag nach Sonnenuntergang arbeiten und am Sabbat an Prüfungen oder Fortbildungen teilnehmen. Ich merke, hier sollte ich mir Zeit nehmen und genau zuhören. Im Laufe des Gesprächs erzählt er mir seine Glaubenserfahrung. Als er Christ wurde und die Adventgemeinde kennenlernte, gab er seine Arbeitsstelle auf, weil er am Freitag nach Sonnenuntergang hätte arbeiten müssen. Er berichtet davon, wie Gott seine damalige Entscheidung gesegnet hat. Ich ahne, wie er damals mit sich gerungen hat, wie wichtig ihm der Sabbat war und er aus Gehorsam und Vertrauen Gott gegenüber gehandelt hat, obwohl einige sei-

ner Freunde diese konsequente Entscheidung nicht verstehen konnten. Sein Glaube wurde durch viele Erfahrungen gestärkt. Nun fragt er mich, ob das heute nicht mehr wichtig sei. Ich nehme sein Bedürfnis nach Sicherheit und Orientierung wahr. Ich spüre seine Sorge, dass wichtige Prinzipien verlorengehen und Menschen sich um glaubensstärkende Erfahrungen mit Gott bringen. Dahinter steckt auch die Frage: *Bin ich damals zu streng mit mir gewesen?* Ich ermutige ihn, sich mit denen zu unterhalten, die heute anders handeln, als er damals, um sie und ihr Verhalten zu verstehen und seine Erfahrungen einzubringen. So könnten sie gemeinsam in der gegenseitigen Liebe und im Glauben wachsen.

Ich erinnere mich an ein anderes Gespräch mit einer Frau mittleren Alters. Sie berichtet mir von der schmerzhaften Trennung von ihrem Mann – ich hatte das Paar getraut. Bitter war nicht nur die Trennung, sondern auch ihre Erfahrung mit der Ortsgemeinde. Sie musste ihre Leitungsverantwortung aufgeben. Dabei hätte ihr gerade jetzt das Vertrauen der Gemeinde gutgetan. Verständnis für ihre Situation fand sie bei einem Arbeitskollegen. Er konnte zuhören und half ihr bei vielen Dingen des täglichen Lebens. Irgendwann merkte sie, dass er homosexuell ist. Es dauerte eine Weile, bis sie ihre Gefühle und Gedanken sortieren konnte. Sie ist bis heute eng mit ihm befreundet. Doch es tut ihr weh, dass sie ihn nicht in den Gottesdienst mitnehmen kann. Sie würde sich schämen, wenn er erführe, wie in der Gemeinde über homosexuelle Frauen und Männer gedacht und gesprochen wird. Ich ermutige sie, mit Einzelnen in der Gemeinde darüber zu reden, ganz behutsam, aber offen.

Eine weitere Erfahrung: Nach einem Gottesdienst, in dem ich gepredigt hatte, wird zum gemeinsamen Mittagessen (Potluck) eingeladen. Weil ich die Menschen näher kennenlernen möchte, nehme ich die Einladung gern an. Beim Essen sitzen drei Gruppen deutlich getrennt voneinander. Es dauert eine Weile, bis ich erkenne: Bei den Gruppen handelt es sich um überzeugte Gemischtköstler, Vegetarier und Veganer. In den Gesprächen wird schnell deutlich, dass die Gemeinde in Lebensstilfragen schon jahrelang zerstritten ist. Jetzt wird mir auch klar, warum im Bibelgespräch so wenig aufeinander gehört wurde und unbewegliche theologische Positionen verteidigt wurden, ohne aufeinander einzugehen. Betrübts fahre ich nach dem Essen nach Hause.

### Konflikte sterben nicht aus

Von der Zeit der ersten Christen bis heute gehören Konflikte zum Gemeindeleben. Wie kann uns bei der Klärung unterschiedlicher Positionen gelingen, was Jesus und die Apostel von uns erwarten: miteinander eins zu sein, uns freundlich zu begegnen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und ein Vorbild für andere zu sein? Also unsere Mitmenschen so zu behandeln, wie wir selbst behandelt werden wollen? (Die „goldene Regel“ Christi, vgl. Mt 7,12.)

Das Neue Testament zeigt, wie intensiv die ersten Christengemeinden mit der Lösung von Konflikten beschäftigt waren. Manchmal haben sie sich in ihren Diskussionen gegenseitig aufgeheizt, einander verachtet, gerichtet und entzweit. Manchmal haben sie sich unter Gottes Wort und die Vernunft gestellt, ihre gegenseitigen Bedürfnisse geachtet und in geschwisterlicher Liebe miteinander gelebt. Sie haben sich manchmal von ihrer menschlichen Selbstsucht treiben lassen und zuweilen die Frucht

des Geistes Gottes hervorgebracht. Einerseits haben sie ihren Leitern Sorgen, Ängste und schlaflose Nächte bereitet und sie andererseits mit tiefer Freude erfüllt. Die Apostel haben in Liebe und Geduld um die Gemeinde geworben und gleichzeitig unmissverständlich Position bezogen.

Den ersten Christengemeinden ging es nicht anders als den Gemeinden heute. Von ihnen können wir einige Prinzipien lernen, wie wir Verständnis füreinander gewinnen, uns gegenseitig annehmen und Konflikte konstruktiv lösen können.

### Prinzip 1: Wissen ist nützlich, aber nur gepaart mit Liebe

Fakten sind wichtig, um eine eigene Position zu finden. Seinen eigenen Standpunkt begründen und vertreten zu können ist unerlässlich. Wir wissen, dass es „keinen Gott als den einen“ gibt, schrieb Paulus (1 Kor 8,4). In den Konflikten in den Gemeinden in Rom und Korinth fühlten sich die Wissenden denen überlegen, die sich vom Wissen nicht überzeugen oder verändern ließen. Diese Haltung der Überheblichkeit führte zur Verachtung der anderen (vgl. Röm 14,3).

Überheblichkeit polarisiert, es entsteht ein Gefälle im Umgang miteinander. Sie erzeugt im Gegenüber ein Gefühl der Minderwertigkeit. Das Gefühl der Überlegenheit bei den Wissenden sowie der Minderwertigkeit bei den Schwachen ist mit der Liebe zueinander nicht vereinbar.

Paulus hatte nichts gegen Fakten. Überzeugung muss Überzeugung bleiben dürfen. Er schrieb: „Entscheidend ist aber, dass jeder von dem überzeugt ist, was er denkt!“ (Röm 14,5b NLB) Aber ohne Liebe sind Fakten und Argumente machtlos (vgl. 1 Kor 8,1b). Im Gegenteil, eine überhebliche Wiederholung des eigenen Wissens verstärkt die Distanz zwischen Menschen und lässt Konflikte eskalieren.

Bei Konflikten, die von Gewissensfragen geprägt sind, erreichen Fakten das Gewissen des Gegenübers in der Regel nicht. Fakten und Argumente sind machtlos, weil das Gewissen stärker durch Erfahrungen als durch Wissen geprägt ist. Der Boden für neue Erfahrungen und eine Neuorientierung des Gewissens wird durch Annahme, Verständnis, Liebe und Sicherheit möglich. Dieses Klima fördert die Bereitschaft, das eigene Gewissen neu prägen zu lassen und zu einer veränderten Überzeugung zu kommen.

Das Gewissen ändert sich auch durch schmerzhaft, krisenhafte Erfahrungen im eigenen Leben oder im Leben der Menschen, die wir lieben. Ich kenne viele Menschen, die durch eine tiefe Liebe, Wertschätzung und Annahme sowie durch schmerzhaft, krisenhafte Erfahrungen eine Veränderung ihres Gewissens und damit ihrer Ansichten erfahren haben.

### Prinzip 2: Konsequenz ist gut, aber nur gepaart mit Liebe

Wer für sich eine Haltung oder ein Verhalten als Sünde erkannt hat, soll seiner Erkenntnis und seinem Gewissen folgen. Paulus ermutigte denjenigen, konsequent danach zu leben. Wer nach seinem Gewissen lebt, braucht sich den Wissenden gegenüber nicht minderwertig zu fühlen. Dem Wissen des Überlegenen darf ich die Kraft meines Gewissens entgegensetzen. Der Wissende und der vom Gewissen belastete begegnen sich bei der Lösung unserer unterschiedlichen Positionen auf Augenhöhe. Wollen wir uns nicht auf Augenhöhe begegnen, dann greifen wir zu dem vielfach erprobten Mittel des Richtens und Verurteilens (vgl. Röm 14,1-13; 1 Kor 8,7-13). Indem ich ihn richte, bin ich gegenüber dem Wissenden überlegen – komme also wieder auf seine Augenhöhe und darüber hinaus. So treiben wir uns in der Spirale weiter: immer mehr Überlegenheit und Überheblichkeit durch Wissen und Argumente auf der einen Seite und immer stärkeres Urteilen und Richten auf der anderen Seite. Paulus setzte hier ein klares Stoppschild: „Hören wir also auf, uns gegenseitig zu verurteilen! Seid vielmehr kritisch gegen euch selbst, wenn ihr euch im Glauben stark fühlt.“ (Röm 14,13a GNB)

### Prinzip 3: Nur Gott kann die Menschen bewahren

Die gute Nachricht lautet: Der Überhebliche und der Richtende dürfen den jeweils anderen loslassen und in die Hände Gottes legen. Christus allein ist Richter zwischen uns. Er wird die Haltungen und Handlungen des Wissenden und des von seinem belasteten Gewissen geprägten Menschen bewerten. Denn Christus ist gestorben und auferstanden, und hat sich als einziger das Recht erworben, Menschen zu richten (vgl. Röm 14,7-12).

Weder der Überhebliche noch der Richtende wird in seinem Verhalten vor Gott bestehen können, denn beiden fehlt die Liebe. Ein Leben ohne Liebe ist ein Leben ohne Gott. Nur Gott hat die Macht, beide zu verändern und in der Liebe zu ihm und zum Nächsten zu bewahren. Diese Einsicht wirkt entspannend und nimmt beiden Seiten den Druck. Der Konflikt kann gelassener geklärt werden, weil es nicht mehr um „gerettet“ oder „nicht gerettet“ geht. Die Frage des Heils wird vom konkreten Problem abgetrennt. Auch die Frage der Zugehörigkeit zur Gemeinde hat mit dem Konflikt nichts mehr zu tun. Denn zum „Leib“ gehören alle, die „in Christus“ sind. In Lebensstil- und Gewissensfragen steht jeder allein vor Gott (vgl. Röm 14,12).

### Prinzip 4: Überzeugungen sind einzigartig und persönlich

Als Christ bilde ich mir meine Überzeugungen im Vertrauen auf Jesus, geleitet durch den Geist Gottes

und gegründet auf sein Wort. Diese können sich aber von den Überzeugungen anderer unterscheiden, die sie auch in Christus, geleitet vom Heiligen Geist und gegründet auf Gottes Wort getroffen haben.

Dieser Prozess der Überzeugungs- und Gewissensbildung hat ständige und prägende Begleiter: unsere Erbanlagen, unsere Kindheitserlebnisse, unsere Lebenserfahrungen und unsere erlernten Denk-, Fühl- und Handlungsmuster und Körperreaktionen. Diese ständigen Begleiter geben unserer Erfahrung mit Christus, seinem Geist und seinem Wort eine unverwechselbare, persönliche Note. Dadurch wird der Glaube „unser“ Glaube. Diese Begleiter haben einen großen Einfluss darauf, welches „Wissen“ unsere Entscheidung in Lebensstilfragen prägt oder ignoriert wird.

Auch unser Gewissen in Glaubens- und Lebensstilfragen wird durch diese Begleiter geprägt. Sie haben einen großen Einfluss darauf, was unser Gewissen als richtig und falsch deutet. Für die Lösung von unterschiedlichen Glaubens- und Lebensstilfragen ist das liebevolle und vertrauensvolle „hinhören“ auf die jeweiligen Begleiter des anderen ein Schlüssel zu einer Lösung.

### Prinzip 5: Wesentliches und Unwesentliches unterscheiden lernen

Im Reich Gottes geht es nicht um Fragen des Lebensstils, sondern um die Werte, die vom Heiligen Geist geprägt sind: Gerechtigkeit, Frieden, Freude und Glauben (Röm 14,17.19a). Diese Werte dürfen nicht durch unterschiedliche Auffassungen in Lebensstilfragen verlassen werden.

### Prinzip 6: Freiheit – aber nicht auf Kosten anderer

Jetzt stehen sich der „Wissende“ und der vom belasteten Gewissen geprägte auf Augenhöhe gegenüber. Der Wissende ist sich seiner Position sicher; der vom Gewissen geleitete handelt konsequent. Beide leben aus und für Christus. Keiner fühlt sich überlegen oder richtet den anderen. Beide sind sich ihres Heils gewiss. Beide machen sich auf den Weg. Sie einigen sich darauf, dass der vom belasteten Gewissen geprägte die Richtung angibt (vgl. 1 Kor 8,9-12). Beide sind offen für das, was Gott künftig tun wird – mit dem Ziel, „um jedes Mal wenigstens einige zu retten“, wie Paulus schrieb. „Das alles tue ich um des Evangeliums; denn ich möchte an dem Segen teilhaben, den diese Botschaft bringt.“ (1 Kor 9,23 NGÜ)

Diese Prinzipien können uns darin unterstützen, liebevoll und klar unsere Standpunkte zu vertreten und dennoch gemeinsam einen Weg zu finden, der zu einem tieferen und reiferen Glauben und einem besseren Miteinander führt. ■



**Klaus-J. van Treeck** leitet seit 2012 das Institut für Weiterbildung der Freikirche in Deutschland. Zuvor diente er u. a. als Vereinigungs- und Vorstandsvorsteher.

## Bibelstudienheft, Frauenordination, Schöpfung

EUD-Präsident antwortet in Hamburg auf heiße Fragen

Drei „heiße Kartoffeln“ hüpfen seit einiger Zeit durch die Adventgemeinden in Deutschland: die Zukunft des Studienhefts zur Bibel (herausgegeben von der Intereuropäischen Division), die Ordination von Frauen zum Pastorendienst und die Neuformulierung des Glaubenspunktes 6 (Die Schöpfung), die – neben Textänderungen weiterer Glaubenspunkte – auf der Generalkonferenzvollversammlung 2015 beschlossen werden soll. Warum sich darüber nur im kleinen Kreis die Köpfe heiß reden und nicht einmal mit jemandem diskutieren, der an wichtiger Stelle darüber mitentscheidet? So dachte man wohl in der Adventgemeinde Hamburg-Grindelberg und lud zu einem Studientag am 15. Februar mit Bruno Vertallier ein, dem Präsidenten der Intereuropäischen Division (EUD).

Nach dem Gottesdienst und dem gemeinsamen Mittagessen hieß es: Frag den Präsidenten. Nacheinander wurden die Themen abgearbeitet. Zunächst stellte Gemeindepastor Saša Gunjević einige vorbereitete Fragen, anschließend konnten die etwa 100 Teilnehmer ihre Fragen loswerden.

### Die Zukunft des bearbeiteten Studienhefts

Dem Arbeitskreis Bibelschule, der das Studienheft zur Bibel auf Grundlage des Standardmanuskripts erstellt, wird von einigen vorgeworfen, die adventistische Theologie zu verfälschen. Tatsächlich lassen sich nicht nur didaktische Unterschiede zwischen dem Studienheft zur Bibel und der Standardausgabe des Lehrhefts feststellen. Doch sind diese so gravierend, dass

das Studienheft eingestellt werden sollte, wie manche es fordern? Bruno Vertallier sagte, die Diskussion habe sich „aufgeschaukelt, die Unterschiede dürfen nicht aufgebauscht werden“. Zugleich merkte er an: „Auch wenn manche Themen im EUD-Studienheft etwas freier angegangen werden können, haben wir die Verantwortung, sie an die Sichtweise der Weltkirche anzubinden.“ Zur Zukunft der Studienhefte sagte er: „Wir wollen, dass beide Studienhefte [Standardausgabe und EUD-Ausgabe] über 2015 hinaus bestehen bleiben. Doch um die Spannungen abzubauen, müssen wir natürlich Änderungen vornehmen.“ Details nannte er nicht. Seine theologische Ausrichtung beschrieb er so: „Ich fühle mich sehr wohl mit der Mehrheit der Adventisten in Deutschland, die eine Theologie der Mitte vertreten.“ Insgesamt konnte man aus seinen Äußerungen eine Unterstützung des EUD-Studienhefts herauslesen.

Spontanen Applaus bekam der ehemalige Vorsteher des Norddeutschen Verbandes, Reinhard Rupp, der im Publikum saß, mit der Bemerkung: „Wenn Menschen außerhalb der Adventgemeinde unsere Diskussion über die Studienhefte mitbekämen, würden sie uns fragen: ‚Seid ihr noch zu retten?‘“

### Kirchenkrise wegen Ordination von Pastorinnen?

Bruno Vertallier befürwortet entschieden die Ordination von Frauen zum Pastorendienst. Das ist keine Überraschung, denn der Ausschuss der EUD hatte sich auf seiner letzten Sitzung einstimmig dafür ausgesprochen (siehe Januarausgabe, S. 18f.).

Ob die Frauenordination auch weltweit eine Chance hat, hängt nach seinen Worten davon ab, was den Delegierten der Generalkonferenzvollversammlung 2015 konkret zur Abstimmung vorgelegt wird: „Wenn es eine Ja-Nein-Frage wird, dann wird es keine Mehrheit dafür geben, weil die Stimmen der Delegierten aus den Divisionen, die dagegen sind, überwiegen.“ (Siehe dazu Märzausgabe, S. 6) Wenn diese Frage nicht pragmatisch gelöst werde, würde das eine Kirchenkrise hervorrufen.

Der EUD-Präsident ließ durchblicken, dass er ein Recht der Divisionen oder gar der Verbände begrüßen würde, über diese Frage eigenverantwortlich zu entscheiden. Eine entsprechende Beschlussvorlage für die Generalkonferenz-Delegierten wird von vielen erwartet. „Es wird kaum möglich sein, nach 2015 bestimmten Gebieten die Frauenordination zu verwehren“, so Bruno Vertallier.

### Sechs Tage á 24 Stunden?

Im Hinblick auf die Neuformulierung des Glaubensartikels 6 zur Schöpfung äußerte sich Bruno Vertallier ablehnend zu Bestrebungen, diesen Artikel enger zu fassen: „Ich bin besorgt, wenn wir in unsere 28 Glaubenspunkte Dinge hineinschreiben, die so nicht in der Bibel stehen, beispielsweise die Begriffe ‚24-Stunden-Tag‘ oder ‚kurze Schöpfung‘. Als Gemeinde sollten wir auch nicht sagen, dieses Thema haben wir ein für allemal gelöst.“ Man sei kein schlechter Adventist, wenn man Anfragen zu den „Tagen und Stunden“ habe. Er sagte ebenfalls, dass „es mich nicht umbringt, wenn am Ende doch derartige Formulierungen im neuen Glaubenspunkt auftauchen sollten“.

Ob die Kirche an der bisherigen Praxis festhalten wird, die Formulierungen der Glaubensartikel in den entscheidenden Punkten eng an der biblischen Ausdrucksweise zu orientieren und nicht darüber hinauszugehen, wird eine spannende Frage sein. Weil diese Diskussion nach den Worten von GK-Vizepräsident Artur Stele nicht den Fachgremien vorbehalten bleiben soll, berichten wir auf Seite 6 über die geplanten Änderungen im Wortlaut der 28 Glaubenspunkte.

Thomas Lobitz



EUD-Präsident Bruno Vertallier (M.), umrahmt vom Vorsteher der Hansa-Vereinigung, Dennis Meier (li.), der ihn aus dem Französischen übersetzte, und Pastor Sasa Gunjević, der die Diskussion leitete.

## Nachfolger für Tschernobyl-Kinderhilfe gesucht!

Seit 20 Jahren werden einmal jährlich bis zu 40 Kinder aus den durch das vom Reaktorunglück von Tschernobyl (1986) verstrahlten Gebieten der Ukraine für vier Wochen nach Speele (bei Hann. Münden/Niedersachsen) eingeladen. Wir, Uwe und Dörte Franke, fahren seit zwölf Jahren in die Ukraine und suchen mit Hilfe von zwei adventistischen Pastorenehepaaren Kinder aus extrem armen Familien aus. Diese Kinder werden im Erholungsheim „Haus Waldfried“ versorgt und betreut und können sich dort erholen. Bei Bedarf erhalten sie ärztliche und zahnärztliche Hilfe, für die in ihrer Heimat kein Geld vorhanden ist.

Die Kinder erfahren ein Stück Lebensqualität durch Hilfsbereitschaft und Anteilnahme. Gespendete Kleidung, Bettwäsche, Schuhe, Fahrräder, Haushaltsgeräte und vieles mehr erfreuen nicht nur die Kinder, sondern helfen auch ihren Angehörigen zu Hause. Die Freizeit wird ausschließlich durch Spenden finanziert, wo-

bei ein großer Teil des Geldes von Personen aufgebracht wird, die kaum oder gar keinen Kontakt zu unserer Freikirche haben. Während der Freizeit bekommen wir auch viele Sachspenden aus dem Raum Speele.

Wir haben während unserer Arbeit mit den Kindern immer wieder Gottes Beistand und Hilfe erlebt. Es gab zahlreiche Gebets-erfahrungen (von kleinen Sachspenden bis hin zu teuren Operationen, die von namhaften Fachärzten kostenlos durchgeführt wurden).

Während der Freizeit werden täglich zwei Andachten mit den Kindern gehalten. Und immer wieder haben Kinder, manchmal auch ganze Familien, dann in der Ukraine zu Gott bzw. zur Adventgemeinde gefunden. Außerdem finanzieren wir in der Ukraine eine „Suppenküche“, in der täglich bis zu 25 extrem bedürftige Kinder regelmäßig eine Mahlzeit erhalten.

Da wir jetzt beide Mitte siebzig sind, suche wir einen Nachfolger (auch als Ehe-

paar). Wenn du Freude an der Arbeit mit Kindern hast und Gott erleben möchtest, dann ist diese Aufgabe genau die richtige!

Die Kinder werden in diesem Jahr von Mitte Juni bis Mitte Juli in Deutschland sein. Bei Interesse sind wir zu erreichen unter der Telefonnummer 04661 5623 oder 0171 337 2377 oder per E-Mail unter; u-d-franke@online.de. Unsere Homepage ist [www.tschernobyl-kinderhilfe-online.de](http://www.tschernobyl-kinderhilfe-online.de)

Dörte und Uwe Franke



© Tschernobyl-Kinderhilfe

Diese Kinder aus der Ukraine konnten 2012 in Speele eine unbeschwernte Zeit erleben.

### Zuerst die theologische Einheit

(Adventisten heute 2/2014)

Im Bericht über die Jahressitzung der Freikirche in Deutschland (FiD) werden „theologische Differenzen als Hinderungsgrund für eine Einheit in der Struktur“ genannt: „Inhaltlich lassen sich die theologischen Unterschiede in sechs Schwerpunktthemen zusammenfassen, und zwar in dieser Reihenfolge: Hermeneutik, adventistische Identität, Prophetie, die Rolle Ellen G.



Whites, das Verständnis der Rechtfertigung durch den Glauben, Lebensstil. Hinzu kommen weitere Themen wie Musik im Gottesdienst, Schöpfung, Ökumene u.a.“

Interessant, dass nicht die fehlende Einheit in der Struktur als Hinderungsgrund für die Überwindung theologischer Differenzen benannt wird. Wenn also Überlegungen angestellt werden, ob man zuerst eine Einigung in der Theologie und danach eine Einigung in der Struktur (sprich: einen Verband) anstreben sollte oder umgekehrt, dann geht aus dem weiteren Bericht hervor, dass man auf FiD-Ebene ja wohl die Reihenfolge schon entschieden hat: 85 Prozent, „eine erstaunliche Mehrheit“, befürwortete die Einrichtung eines Verbandes, eine Entscheidungsgrundlage sollte bis 2017 vorgelegt werden. Die theologischen Differenzen, die über Jahrzehnte gewachsen sind und sich geradezu betoniert haben, sind jedenfalls bis dahin nicht aufgearbeitet. Meines Erachtens also die falsche Reihenfolge!

Interessant auch, dass nahezu alle genannten Themen, in denen theologische Unterschiede bestehen, in den letzten Jahren in unseren Bibelschulbetrachtungen studiert wurden. Nur eben mit unterschiedlichen Studienheften – und

deshalb auch mit unterschiedlichen Ergebnissen! Wenn man sich auf das Standard (Weltfekt)-Studienheft hätte einigen können, wäre man möglicherweise auf dem Weg zu einer theologischen Einheit einen erheblichen Schritt näher gekommen. So aber beschleichen mich, was die Ernsthaftigkeit einer theologischen Einheit anbetrifft, erhebliche Zweifel.

Sigrun Schumacher, Bendorf

### „Alte“ Bekannte

(Adventisten heute 2/2014)

„Ich kenne dich nicht“ – die Überschrift der Februar-Kolumne klang sehr negativ, aber Anja Lehmann hat es gut erklärt: Es ist besser, jemanden nicht zu kennen, als zu meinen, ihn durchschaut zu haben. Selbst Jesus hat uns noch nicht erkannt. Damit lässt er sich Zeit bis zur himmlischen Hochzeit. Allerdings wird er kurz vorher einigen sagen: „Ich kenne euch nicht.“ (Mt 25,12) Deshalb möchten wir seine Bekanntschaft immer suchen und erneuern.

Joachim Kappler, Senftenberg



Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angelegte Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.



# Kinder der Reformation?

## Die Luther-Dekade geht auch uns etwas an



**E**s mag ungewöhnlich erscheinen, über das Thema Reformation schon in diesem Frühjahr einen Beitrag zu lesen. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat von 2007–2017 eine so genannte „Luther Dekade“ ausgerufen und spielt damit auf das 500-jährige Reformationsjubiläum an, das 2017 bevorsteht.

Am 31. Oktober begeht die Evangelische Christenheit den Reformationstag. Der Anschlag der 95 Thesen durch Martin Luther an das Portal der Schlosskirche zu Wittenberg markierte nicht nur den Auftakt zu einer Kirchenspaltung, sondern war der Beginn einer kirchlichen Auseinandersetzung, deren geistliche, politische, soziale und kulturelle Folgen bis in die heutige Zeit spürbar sind. Historiker sind sich darin einig, dass die europäischen Freiheitsrevolutionen, die Aufklärung, die Gewissens- und Religionsfreiheit ursächlich mit der Reformation zusammenhängen.

Europa verdankt also sein heutiges Gesicht einer geistlichen Auseinandersetzung, die im Gewissenskonflikt eines Einzelnen ihren Anfang nahm. Das lässt aufhorchen und kann uns alle ermutigen, zu unserer persönlichen Überzeugung zu stehen und das Gewissen nicht verbiegen zu lassen. Das erfordert einen reifen und starken Glauben sowie die Bereitschaft, sich im Dialog einer Auseinandersetzung zu stellen.

Von Luther wissen wir, dass er trotz seiner scharfen Kritik an der Kirche, mit ihr verbunden war. Das Selbstverständnis der römischen Kirche als nicht zu hinterfragendes Lehrsystem, das auch auf seinen machtpolitischen Einfluss nicht verzichten wollte, hatte eine Kirchenspaltung zur Folge. Und so darf die dunkle Seite der Reformationszeit nicht unerwähnt bleiben, denn fast der gesamte europäische Kontinent wurde bis 1648, dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, mit Religionskriegen überzogen.

Diese Beschreibung kann nur andeuten, welche Fülle an Themen, Fragen, Meinungen und Herausforderungen mit der Reformation verbunden sind. Als Freikirche in Deutschland möchten wir uns – dem Anlass des Jubiläums entsprechend – intensiver mit der Reformation auseinandersetzen. Mit vielen Beiträgen aus den unterschiedlichen Sach-

gebieten wie z. B. Theologie, Musik, Soziologie, Geschichte und Kunst versuchen wir einen neuen Zugang zu diesem bedeutenden Ereignis zu finden. Dabei wollen wir nicht nur eine historische Pflichtübung leisten, sondern im Licht der Reformation auch einen Blick auf uns werfen.

Als Adventisten werden wir in besonderer Weise mit diesem Thema konfrontiert, weil wir uns als ein direktes Kind der Reformation sehen, was kirchengeschichtlich mit Recht behauptet werden darf. Welche persönliche Bedeutung hat die Reformation Martin Luthers für dich und für deine Gemeinde? Die historische Betrachtung eines solchen Ereignisses muss uns zu dieser Frage führen, nur so bleibt Geschichte lebendig. Vom ursprünglichen Wortsinn geht es bei einer Reformation nicht nur um die Wiederherstellung eines ursprünglichen Zustandes, sondern auch um das Finden eines neuen Sinns, einer Veränderung und Neuorientierung.

Unser Selbstverständnis als „Erben der Reformation“ bezieht sich in der Hauptsache auf die Lehre. Mit den Erkenntnissen über Sabbat, Wiederkunft, Christi Dienst im himmlischen Heiligtum, um nur einige zu nennen, haben die Siebenten-Tags-Adventisten einen wichtigen und gottgewirkten Beitrag für alle Menschen geleistet, bzw. leisten ihn noch. Unsere Freikirche hat durch ihre theologischen Erkenntnisse und ihr großes Sendungsbewusstsein einen missionarischen Auftrag wahrgenommen, der ihr kirchliches Profil herauschälte und dadurch eine konfessionelle Identität und Abgrenzung herbeigeführt hat. In der Tat war das der Weg der Bildung einer eigenständigen Konfession – der Weg einer Kirche, die Gott ins Leben gerufen hat.

Es wäre unredlich an dieser Stelle zu verschweigen, dass es innerhalb unserer Gemeinden viele Konflikte um die Frage gibt, wie unsere Rolle als Freikirche in einer Gesellschaft aussieht, die über Jahrhunderte hinweg die leidvollen Erfahrungen einer kontrovers geführten, theologischen Auseinandersetzung erlebt hat, dadurch tief geprägt ist und davon immer noch beeinflusst wird. Wir werden uns diesen Fragen und Herausforderungen stellen und laden die Gemeinden ein, sich bunt, kreativ und betend auf die Erinnerung an die Reformation einzulassen. ■



*Johannes Naether (li.) und Günther Machel laden dazu ein, sich mit der Reformation Martin Luthers auseinanderzusetzen.*

*Günther Machel, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern*

*Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover*

# Bildung als ständige Herausforderung

## Adventistische Schulen in Deutschland mit besonderem Profil

Es gibt nur eine Sache auf der Welt, die teurer ist als Bildung: keine Bildung!“ Diesem Zitat von John F. Kennedy kann nicht widersprochen werden und es wird auch durch Zahlen gestützt, wie sie von der Deutschen Welle, Bonn, am 29.01.2014 veröffentlicht wurden. Seit 2002 wird im Auftrag der UNESCO jährlich der Weltbericht „Education for all – Global Monitoring Report“ verfasst. Nach dem aktuellen Bericht schlägt die UNESCO Alarm, weil die globale Bildungskrise Milliarden Dollar koste. Demnach „können 250 Millionen Kinder kaum lesen, schreiben und rechnen – und das hat Folgen: das Versagen der Schulen kostet die Weltgemeinschaft rund 129 Milliarden US-Dollar pro Jahr, schätzt die UNESCO.“

Das ist aber nur eine Seite der Medaille, die andere wiegt fast noch schwerer, weil sie nämlich nicht mit Geld zu bezahlen ist und weil vor allem hier Versäumtes oft nicht mehr nachgeholt werden kann. Der Blick in Länder, in denen jungen Men-

schen – oft jungen Mädchen – der Zugang zur Bildung erschwert oder gar nicht erst ermöglicht wird, zeigt dies sehr deutlich. Malala Yousafzai, das „mutigste Mädchen der Welt“, hat an ihrem 16. Geburtstag am 12. Juli 2013 vor der Jugendversammlung der UNO berichtet, wie sie nach dem Willen der Taliban hätte sterben sollen, weil sie sich für das Recht auf Bildung für Mädchen eingesetzt hat. „Ein Kind, ein Lehrer, ein Buch und ein Stift können die Welt verändern“, so Malala.

Es ist bedrückend zu sehen – und dazu müssen wir nicht einmal ins Ausland blicken – wenn z. B. der Weg von jungen Menschen wegen unzureichender Bildung und Ausbildung in die Armut oder gar in die Kriminalität führt.

Angesichts sich immer schneller ändernder globaler und gesellschaftlicher Bedingungen, muss man sich ständig neu um eine gute Bildung und Erziehung bemühen. Dabei darf Bildung nicht auf Ausbildung reduziert werden, sondern wir

müssen uns der Frage stellen, was wir unter einer guten Bildung verstehen. Reicht es aus, junge Menschen nur für den Beruf und die Wirtschaft fit zu machen? Wie gelingt es, sie mit dem Handwerkzeug auszurüsten, das es ihnen erlaubt, sich in dieser schnelllebigen Zeit mit all ihren Herausforderungen zu bewähren?

Der katholische Erzbischof Robert Zollitsch (Freiburg) formulierte es so: „Kinder werden heute in eine plurale Welt hineingeboren. Sie hält eine Vielzahl von Optionen bereit. Die Auswahl aus diesen Optionen setzt aber Qualifikationen und Kompetenzen voraus. Wir brauchen Kriterien, um unterscheiden zu können zwischen gut und richtig, zwischen wertvoll und nutzlos. Je mehr eine Gesellschaft davon ausgeht, Entscheidungen dem Individuum und dessen Gewissen zu überlassen, umso mehr stellt sich die Frage: Wo wird das Gewissen geschult? Wo wird Verantwortung eingeübt? Es geht darum, ein Gefühl dafür zu wecken, dass nicht alles, was



*Unterricht in adventistischen Schulen leistet mehr als die Vermittlung nützlichen Wissens, auch die Persönlichkeitsentwicklung soll gefördert werden.*

dem Menschen möglich ist, auch erlaubt und verantwortbar ist.“<sup>1</sup>

Welches Wissen veraltet wie schnell? Welches Wissen veraltet nicht? Was gibt Halt und Orientierung durch alle Veränderungen hindurch? Gebrauchsanweisungen, technische Errungenschaften, medizinische Behandlungsmethoden etwa können relativ schnell veralten. Dagegen sind z. B. das kleine Einmaleins, das Periodensystem der Elemente und die Geschichte eines Landes Wissensschätze, die in unserer Kultur tief verwurzelt sind und sie wesentlich geprägt haben. Und es ist nicht leicht, aus dem „riesigen, von Meinungen überwucherten Berg der Informationen und Daten einen lebensnotwendigen Schatz an Weisheit (zu) bergen.“ (Wolfgang Frühwald) Dazu braucht es Rahmenbedingungen, die es den jungen Menschen ermöglichen, sich in ihren persönlichen Anlagen zu entfalten. Und diese sollen sie an adventistischen Schulen vorfinden, dort sollen sie die Begleitung erfahren, die ihnen die Entwicklung der unterschiedlichsten Fähigkeiten ermöglicht und wo besonders auch ihr Charakter und ihre Persönlichkeit gefestigt werden.

Das ist eine große Herausforderung an eine Schule, die sie nicht allein bewältigen kann. „Seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts führt fast jede gesellschaftliche Problemlage zu einer erweiterten Aufgabenbeschreibung für die Schule. (...) Ohne ein tragfähiges Fundament häuslicher Erziehung, ohne Bindung und Rückbindung an das Elternhaus ist die Schule überfordert. Umso wichtiger ist es, den jungen Menschen gemeinsam erfahrbar zu machen, dass sich ihr Wert und ihre Würde nicht vom neuesten Modell von Handy und Computer herleitet, sondern von Besitz und Karriere unabhängig ist. Dieses vorbehaltlose Angenommensein als Person vor jeder Leistung ist eine Erfahrung, die Kinder und Jugendliche gerade in einer Gesellschaft brauchen, in der wir uns oft zu wenig Zeit füreinander und miteinander nehmen. Bildung braucht Beziehung und Bindung an Menschen, denen ich vertrauen und denen ich mich anvertrauen kann; Bildung braucht die Rückbindung an ein tragendes Wertefundament. Bildung braucht mehr Vorbilder als Vorschriften, Bildung lebt von Menschen, die durch ihr Leben und Handeln abdecken, was sie von Schülerinnen und Schülern erwarten.“<sup>2</sup> Dies kann den jun-

### Adventistischer Bildungskongress 2015

Der Verbund adventistischer Schulen in Deutschland (VaSiD) richtet für die beiden deutschen Verbände in Zusammenarbeit mit der Intereuropäischen Division in der Zeit vom 14.–17. Mai 2015 im Schulzentrum Marienhöhe in Deutschland erstmals einen adventistischen Bildungskongress aus. Eingeladen sind alle deutschsprachigen Lehrerinnen und Lehrer an adventistischen Schulen, adventistische Lehrer an öffentlichen Schulen, Lehramtsstudierende und Angehörige pädagogischer Berufe im Umfeld von Schulen. Mit dem Kongressthema: **„Auf die Lehrer kommt es an! – Werte und Lehrerpersönlichkeit“** soll in Vorträgen mit Aussprache und zahlreichen Workshops der wichtigen Rolle der Unterrichtenden für die Entwicklung junger Menschen nachgespürt werden.

gen Menschen insbesondere durch einen wertschätzenden Umgang der Lehrkräfte mit ihnen erfahrbar gemacht werden.

Adventistische Schulen in Deutschland, d. h. staatlich genehmigte bzw. staatlich anerkannte Schulen in der Trägerschaft unserer Freikirche, fühlen sich dieser Verantwortung in ganz besonderer Weise verpflichtet. In ihrem Leitbild ist ein wesentlicher Grundsatz ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit so formuliert: „Dazu gehört die Entwicklung der Fähigkeiten und Begabungen, die Gott als Schöpfer jedem Einzelnen verliehen hat. Diese Begabungen sollen an adventistischen Schulen im Rahmen der Schulbildung ganzheitlich, d. h. in kognitiver, körperlicher, seelischer, spiritueller und sozialer Hinsicht entdeckt und herangebildet werden. So werden Kinder und Heranwachsende zu mündigen, werteorientierten und gebildeten Mitgliedern der Gesellschaft erzogen und zum Dienst für die Gesellschaft auf der Grundlage christlicher Werte befähigt.“ (*Adventisten heute*, Juni 2013, S. 19)

In Deutschland gibt es derzeit acht Schulen in der Trägerschaft unserer Freikirche:

#### Auf dem Gebiet des Süddeutschen Verbandes

- Schulzentrum Marienhöhe Darmstadt: Staatlich anerkannte Grundschule, Realschule, Gymnasium und Kolleg, Internate
- Adventschule Heilbronn: Staatlich genehmigte Grundschule
- Elisa-Schule Herbolzheim: Staatlich genehmigte Grund- und Realschule
- Josia-Schule Isny: Staatlich genehmigte Grund- u. Hauptschule
- Daniel-Schule Murrhardt: Staatlich anerkannte Grundschule, Staatlich genehmigte Realschule

- Salomo-Schule Rastatt: Staatlich genehmigte Grund- und Realschule

#### Auf dem Gebiet des Norddeutschen Verbandes

- Freie Adventschule und Immanuel-Oberschule Oberhavel: Staatlich genehmigte Grundschule und Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe
- Andrews Advent-Grundschule Solingen: Staatlich anerkannte Grundschule

Im laufenden Schuljahr werden an diesen Schulen insgesamt 948 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Das entspricht einer Zunahme um 6,8 Prozent gegenüber dem vorhergehenden Schuljahr (888 Schüler)

#### Schülerzahlen nach Schularten aufgeschlüsselt

Grundschulen: 192  
Hauptschule: 9  
Gesamtschule: 37  
Realschule: 229  
Gymnasium: 474  
Kolleg: 7

Von den insgesamt 113 Lehrkräften gehören 68 unserer Freikirche an.

*Heinz Schlumpberger,  
Leitender Regierungsschuldirektor beim  
Regierungspräsidium Tübingen, ehrenamtlicher  
Abteilungsleiter für Erziehung und  
Bildung beim Süddeutschen Verband.*

*Klaus Ronsdorf,  
Leitender Regierungsschuldirektor a. D.,  
Beauftragter für Erziehung und Bildung  
im Norddeutschen Verband*

<sup>1</sup> Dr. Robert Zollitsch „Bildung raubt Bindung“, *VBE Magazin*, Dezember 2013.  
<sup>2</sup> Ebenda

# Liebe in Aktion

## Gottes Plan mit dir und deiner erweiterten Familie



© Ingo Bartussek - Fotolia.com

*Wir kennen viele Menschen. Fangen wir an, für sie zu beten.*

Im Alten wie im Neuen Testament spielen das „Haus“ und die Familie eine bedeutende Rolle. Der Einzelne steht im Zusammenhang seines Hauses, seiner Familie, seines Volkes. Zu einem „Haus“ gehörten zu biblischen Zeiten normalerweise vier Generationen, darunter Männer, Frauen, unverheiratete Töchter, aber auch Sklaven, Reisende und ortsansässige ausländische Arbeiter. Das griechische Wort für Haus ist *oikos* und beschrieb in der griechisch-römischen Kultur nicht nur die unmittelbare Familie, mit der man zusammenlebte, sondern schloss ebenso Diener, die Familien der Diener, Freunde, selbst Arbeitskollegen ein. *Oikos* meinte den Einflussbereich eines Men-

schen, sein soziales Beziehungsgeflecht, das sich aus all jenen zusammensetzt, mit denen er durch Verwandtschaft, Wohnort oder berufliche Tätigkeit verbunden ist.

Jesus und die Apostel haben diese natürlichen Netzwerke genutzt, um die frohe Botschaft zu verbreiten. Diese natürlichen Beziehungsnetze erleichterten die Verbreitung des Evangeliums. Die Menschen waren bereit, die gute Botschaft aufzunehmen, weil sie darin bereits Nähe und Vertrauen erlebt hatten. Christen konnten durch den alltäglichen Kontakt mit ihren Verwandten und Freunden auf selbstverständliche Weise über ihren Glauben sprechen. Ihre Freunde und Bekannten konnten sofort im Leben und Handeln ihrer christlichen Verwandten und Freunde entdecken, welche lebensverändernde Macht und Kraft im Glauben steckt.

Auch heute zeigen Untersuchungen zur Frage, warum sich Menschen Christus und der Gemeinde zuwenden, welche zentrale Bedeutung der *Oikos*-Faktor weiterhin hat. 75 Personen von 100 Befragten berichten, dass sie durch Freunde, Verwandte und Arbeitskollegen auf Jesus und die Gute Nachricht aufmerksam wurden. Der überwältigende Teil der aktiven Christen heute kann seine „geistlichen Wurzeln“ direkt auf einen Freund, Verwandten oder Arbeitskollegen zurückführen. Es ist Gottes Plan, dass wir unser natürliches Beziehungsnetz zum Zeugnis für Jesus nutzen.

### Deine „erweiterte“ Familie: die ersten Schritte

Täglich hat jeder von uns persönlichen Kontakt zu Menschen, die auf anderem Weg nicht mit dem Evangelium erreicht werden. Viele dieser Beziehungen sind regelmäßig und beständig. Den Personenkreis, mit dem wir auf diese Weise zu tun haben, nennen wir unsere „erweiterte Familie“. Wie kannst du konkret damit beginnen, Christus den Menschen deiner „erweiterten Familie“ nahezubringen?

### 1. Finde heraus, wer zu deiner erweiterten Familie gehört!

Kläre die regelmäßigen Kontakte die du im Alltag zu anderen Menschen hast. Beachte dabei jede der

folgenden drei Kategorien: verwandtschaftliche, freundschaftliche und kollegiale Beziehungen. Finde die Menschen heraus, aus denen deine erweiterte Familie besteht! Schreibe deren Namen auf! Das ist ein erster wichtiger Schritt, deine geistliche Verantwortung für diese Menschen wahrzunehmen.

## 2. Erstelle ein persönliches Profil von jedem Mitglied deiner erweiterten Familie!

Um andere mit dem Evangelium zu erreichen, sollte mehr von ihnen wissen als Alter, Familienstand und Beruf. Je näher wir Ihre persönlichen Interessen, Ansichten und Bedürfnisse verstehen lernen, desto tiefer wird unsere Beziehung zu ihnen sein. Welchen religiösen Hintergrund hat jeder einzelne? Was machen sie in ihrer Freizeit? Was sind ihre Ansichten zu bestimmten Fragen? Warum ist die entsprechende Person kein Christ? Was versteht sie unter einem christlichen Leben? Hat sie irgendwelche christlichen Freunde? Sei nicht traurig, wenn du nicht alle Fragen sofort beantworten kannst. Im Laufe der Zeit wirst du immer mehr über diese Menschen erfahren. Sei dir bewusst, dass du dich auf dem Weg der Liebe und Wertschätzung befindest.

## 3. Konzentriere dich auf einige Menschen!

Wenn du die Namen der Menschen deiner erweiterten Familie in Gedanken durchgehst, dann werden dir einige darunter auffallen, zu denen du eine besonders vertrauliche Beziehung hast, Menschen, mit denen du gut klarkommst. Konzentriere dich auf jene, mit denen du gern etwas gemeinsam unternehmen möchtest und mit denen du eine Fülle von Interessen teilst. Die Zahl der Menschen, auf die du dich besonders konzentrieren wirst, hängt ganz von der Zeit ab, die du aufwenden kannst.

## 4. Entwickle einen einfachen Plan!

Dein Plan muss davon ausgehen, die Menschen dort abzuholen, wo sie stehen und sie dann in praktischen Schritten weiterzuführen. Jesus hat uns vorgelebt, wie wir Gottes Liebe weitergeben können und Menschen schrittweise helfen, in ihrer Beziehung zu Christus zu wachsen (vgl. Ellen G. White, *Im Dienst für Christus*, S. 151): Gehe freundlich und aktiv auf Menschen zu. Zeige ihnen deine ehrliche Anteilnahme. Diene ihren Bedürfnissen. Gewinne ihr Vertrauen. Schließlich: Lade sie ein, Jesus nachzufolgen.

## 5. Führe deinen Plan aus!

Ein guter Plan, lebt von seiner Verwirklichung. Sei sensibel gegenüber Ereignissen im Leben von Menschen aus deiner erweiterten Familie! Es gibt eine

richtige und eine falsche Zeit, einen richtigen und falschen Weg, die Botschaft von der Liebe Gottes weiterzugeben.

Wie können wir die Kommunikation mit Mitgliedern unserer erweiterten Familie stärken? Höre ihnen aufmerksam zu. Erkenne ihre Bedürfnisse und Interessen und beziehe dich auf sie. Finde die Lebenssituation heraus, in denen ihre Aufnahmebereitschaft besonders hoch ist. Wähle den für sie geeigneten Zeitpunkt. Verwende eine einfache Sprache, die sie verstehen.

## 6. Bete regelmäßig und konkret für jedes Mitglied einer erweiterten Familie!

Im Gebet drücken wir unser Interesse an den Menschen in unserer erweiterten Familie aus. Wir sollten in unseren Gebeten auf ihre speziellen Situationen, Einstellungen, Bedürfnisse eingehen. Es ist unmöglich, täglich mit Gott über einen Menschen zu reden, ohne sich aufrichtig um ihn zu kümmern und nach Gelegenheiten zu suchen, ihn die Liebe Gottes spüren zu lassen.

Wenn dieser Schritt übersprungen wird, ist die Wahrscheinlichkeit gering, dass die Menschen, die dir wichtig sind, jemals zum Glauben an Jesus Christus kommen werden. Bete täglich für jeden einzelnen von ihnen, besonders für ihre ganz konkreten Sorgen und Nöte. Bitte Gott um eine Gelegenheit, dass diese Menschen seine Liebe durch dich erfahren.

## 7. Suche die Gemeinschaft mit Menschen, die sich ebenfalls um ihre erweiterte Familie kümmern!

Triff dich mit anderen Christen, um dich mit ihnen über deine Erfahrungen auszutauschen. Du wirst erleben, welche Hilfe eine solche Gemeinschaft sein kann. Die Erfahrungen des einen schärfen den Blick des anderen. Bei den regelmäßigen Treffen sollten sich die Gesprächsteilnehmer auch ihre Gebetsanliegen mitteilen. Diese Anliegen werden zum Gegenstand der Gebete in der Gruppe. Ebenso ist das Gebet füreinander ein wesentlicher Bestandteil der gemeinsamen Treffen. Einzelne Gemeindeglieder mögen es wünschen, mit anderen in eine verbindliche Gebetspartnerschaft zu treten. Jeder der beiden Partner erklärt sich bereit, für seinen Gebetspartner und dessen erweiterte Familie zu beten.

Du bist gefragt! Du hast die besten Möglichkeiten, den Mitgliedern deiner erweiterten Familie die befreiende Macht der Liebe Christi zu bezeugen. ■

(Der Artikel enthält Gedanken aus: Win und Charles Arn, Christian A. Schwarz, *Gemeindeaufbau: Liebe in Aktion*, Neukirchen-Vluyn)



**Bernhard Bleil**  
leitet die Abteilung  
Gemeindeaufbau und  
Evangelisation im Süd-  
deutschen Verband.

# Wandern und Reden

## Die DVG-Bergfreizeit als Chance für suchende Menschen

**W**ir wissen oft nicht, über welche Kanäle manche Menschen mit dem Deutschen Verein für Gesundheitspflege e. V. (DVG) in Kontakt kommen. Bei unserer letzten Bergfreizeit z. B. kam ein Ehepaar, das weder uns, noch die Adventisten kannte. Wie sie an die Information zur Freizeit kamen, wussten sie nicht mehr. Sie waren einfach da und nach vorsichtigem Abtasten machten sie alles freudig mit. Wanderungen trainieren ja nicht nur Herz, Kreislauf und Muskulatur, sie eignen sich hervorragend, um ins Gespräch zu kommen. So lernten die beiden uns Adventisten von verschiedenen Seiten kennen. Am Ende stand für sie fest: „Das war ein wunderschöner Urlaub, wir kommen wieder.“

Es ist jedes Mal aufregend, wenn die Urlauber im Hotel ankommen. Wir wissen nicht, was uns erwartet, denn viele Gäste kennen wir noch nicht. Etwa 40 Prozent von ihnen sind keine Gemeindeglieder. Worauf müssen wir uns einstellen? Welche Fragen haben sie? Wir wollen allen einen schönen, erlebnisreichen Urlaub bieten mit Wanderungen, köstlichen Mahlzeiten, Andachten,

Massagen, Entspannung u.v.m. Werden wir die Herausforderungen meistern?

Sind andere Christen dabei, ist es relativ einfach. Die meisten verstehen „kanaanäisch“ – die Redewendungen unter Christen. Doch wie hält man spannende Andachten für Atheisten? Ich denke an eine Familie aus dem Osten Deutschlands. Beide Eltern waren in der Partei (SED, dann PDS) sehr engagiert. Auch die Kinder hatten noch nie etwas von der „Christenlehre“ gehört. Sie konnten weder mit Gott, noch mit Jesus oder der Bibel etwas anfangen. Oder es kam ein ehemaliger Polizei-offizier mit seiner Frau: Auch sie waren Atheisten und durften nicht links liegen gelassen werden, sondern mussten in die Gruppe integriert werden. Das ist nicht immer leicht.

Wir erlebten dabei immer wieder Gottes Führung und wie sein Geist an den Menschen arbeitet. Es ist erstaunlich, dass selbst nach anstrengenden Wanderungen alle zur Abendandacht und zum Bibelstudium kamen. Auch Sabbatanfangsandacht und der Gottesdienst wurden besucht. Wenn sich dann unsere Teilnehmer am Ende nach der Adresse der Gemeinde erkundigen, wissen wir, dass sich die Freizeit wieder einmal gelohnt hat.

Als Team spüren wir aber auch unsere Grenzen. Wir können uns noch so sehr um unsere Gäste kümmern – mit Gesprächen, Seelsorge, geistlicher Nahrung und warmer Atmosphäre – am Ende müssen wir uns wieder von ihnen trennen. Wie oft hören wir, dass sie sich nicht nur wohl und geborgen gefühlt, sondern auch den Wunsch haben, eine Adventgemeinde zu besuchen. Hier entsteht ein Bruch. Uns haben sie kennengelernt, doch in der Gemeinde kennen sie niemanden. Ist die Schwellenangst schließlich überwunden, stellt sich die Frage, wie sie in den Gemeinden aufgenommen werden. Die Berichte, die wir von unseren Gästen erhalten, sind manchmal

sehr erfreulich, doch manchmal stehen uns Tränen in den Augen. Da besucht ein Ehepaar drei Mal eine Adventgemeinde und niemand nimmt von ihnen Notiz – nur die Personen, auf deren Stühlen sie sitzen ...

Ideal wäre es, wenn Gemeindeglieder aus den Gemeinden, aus deren Umgebung unsere Gäste kommen, an der Freizeit teilnehmen würden. Dann könnten Freundschaften entstehen und (Schwellen-) Ängste abgebaut werden.

Auch für die 9500 Menschen, die wir über die „Alles Gute-Karten“ betreuen, suchen wir noch den idealen Weg, wie wir sie an die Gemeinden „abgeben“ können. Begegnungstage und Freizeiten helfen dabei, doch das reicht nicht. Viele suchen ja gerade die Anonymität eines Fernkurses, weil sie einerseits viele Enttäuschungen hinter sich haben, aber andererseits Kontakt und Zuspruch brauchen.

Neulich rief mich eine Frau an, deren Mann vor einem Jahr starb. „Ich wünsche mir so sehr einen Menschen, der einfach mal klingelt und eine Stunde Zeit zum Reden hat.“ Viele der Menschen, um die wir uns kümmern, sind oft einsam. Deshalb träumen wir von Gemeinden, die Lebenshilfezentren sind, in denen die Menschen „Räume zum Leben“ finden. Das kann ein Gespräch bei einem Glas Tee sein, eine Hausaufgabenbetreuung, ein Strick- oder Bastelkreis für die ADRA-Aktion „Kinder helfen Kinder“, ein Familienwandertag oder ein Familiengottesdienst. Adventisten sind Menschen, die mitten im Leben stehen und das Leben bejahen. So können wir unsere Hoffnung an andere weitergeben.

Übrigens, die nächste Bergfreizeit findet vom 27. Juli bis 10. August 2014 in Gaschurn statt. Informationen im Internet unter <http://dvg-online.de/Urlaub/Urlaub.html>.

*Bernd Wöhner,  
Geschäftsführer des Deutschen Vereins  
für Gesundheitspflege e. V.*



*Geschafft! Die Anstrengungen werden mit einem grandiosen Ausblick belohnt.*

# Stellenausschreibung



Schulzentrum Marienhöhe

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten sucht für das Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt zum 01.08.2015 eine / einen

## Schulleiterin / Schulleiter

Gesucht wird eine engagierte und besonders qualifizierte Führungspersönlichkeit, die in der Leitungsfunktion gemeinsam mit einem motivierten Kollegium das Schulzentrum auf der Grundlage des adventistischen Glaubens und der im Leitbild der Schule formulierten Ziele führt und weiter entwickelt.

Erwartet werden klare Führungsvorstellungen, Aufgeschlossenheit, Kenntnisse der allgemeinen Entwicklungsfelder aller Schularten, Belastbarkeit und eine ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit. Darüber hinaus werden konzeptionelle Fähigkeiten, Personal- und Fachkompetenz insbesondere in pädagogischen Fragen erwartet. Vorausgesetzt werden die schul- und laufbahnrechtlichen Qualifikationen für die Schulleitungsstelle eines Gymnasiums sowie die Zugehörigkeit zur Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten und die aktive Unterstützung des adventistischen Profils.



### Die Marienhöhe auf einen Blick

- Zum Schulzentrum gehören eine Grundschule, eine Realschule, ein Gymnasium und ein Kolleg mit insgesamt ca. 700 Schülerinnen und Schülern.
- Das dazu gehörende Internat wird derzeit von ca. 50 Schülerinnen und Schülern bewohnt.
- Die Arbeit in Schule und Internat ist vom christlich-adventistischen Menschenbild und den sich daraus ergebenden Werten geprägt.

- Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen
- Betriebliche Altersvorsorge
- Zusätzliche soziale Leistungen

Nähere Auskünfte erteilt der Geschäftsführer des Schulzentrums, Achim Ulrich, unter 06151/5391-0.

### Interessiert ?

Richte bitte deine aussagekräftige schriftliche Bewerbung bis zum **30.06.2014** an

**Schulzentrum Marienhöhe e. V.**  
Herrn Dr. Barna Magyarosi  
Auf der Marienhöhe 32  
64297 Darmstadt

[www.marienhoehe.de](http://www.marienhoehe.de) • [facebook.com/marienhoehe](https://www.facebook.com/marienhoehe)

# Du gehörst dazu!

## Ein Album für die Kindersegnung



Das Album zur Kindersegnung kann beim Zentrallager des SDV bestellt werden:  
[www.sdv.adventisten.de/zentrallager](http://www.sdv.adventisten.de/zentrallager);  
 E-Mail: [zentrallager.sdv@adventisten.de](mailto:zentrallager.sdv@adventisten.de)

**A**nmeldung beim Einwohnermeldeamt, Eintrag im Familienbuch des Standesamtes, Mitteilung für die Krankenversicherung und Antrag auf Kindergeld, Besuche beim Kinderarzt und der nachsorgenden Hebamme, Information des Arbeitgebers ... meine Liste zur Geburt eines Kindes scheint endlos zu sein. Und irgendwo dazwischen steht: „Termin Kindersegnung vereinbaren“. Warum eigentlich?

Ich komme ins Grübeln. Wozu überhaupt eine Kindersegnung? Natürlich kenne ich den Text in Lukas 2,22ff., wie Jesus als Baby von seinen Eltern in den Tempel gebracht wurde und ich kenne auch die Begebenheit in Markus 10,13ff., in der die Mütter ihre Kinder zu Jesus bringen. Aber geschieht das nicht in meinem alltäglichen Gebet? Warum auch noch mit und vor der ganzen Gemeinde?

Keine Frage, ich möchte so viel Segen wie nur möglich für dieses winzige Geschöpf, aber meine Fragen bleiben offen. Ich lese alles zum Thema Kindersegnung, was ich zwischen die Finger bekomme, bin beeindruckt von der Aufforderung Gottes in 5. Mose 6,4–9, seine Worte den Kindern „einzuschärfen“ und bekomme wieder einmal Respekt vor meiner Aufgabe als Mutter. Gleichzeitig staune ich, wenn ich dort lese: „Höre, Israel!“ Gott spricht die ganze Gemeinde an. Da gibt es alte Gemeindeglieder mit viel Lebenserfahrung, langjährig Getaufte sitzen neben Gästen, da sind Eltern mit quirligen und mit ruhigen Kindern, berufstätige Mütter und Hausfrauen, Singles, Geschäftsfrauen und -männer, Jugendliche, Pfadfinder. Ich ahne, dass ich – dass wir – diese Vielfalt der Menschen und deren Unterstützung noch brauchen werden.

Ich möchte, dass meine Tochter weiß, wie sehnlichst wir sie erwartet haben und wie stolz die Familie darüber ist, dass sie jetzt dazugehört. Ich möchte, dass sie Freunde kennenlernt, die für sie da sein wollen. Sie soll sich wohl fühlen in einer Gemeinde, die sie im Glauben begleiten will. Sie ist geborgen und getragen, unendlich und bedingungslos geliebt – das soll sie erfahren. Und sie gehört dazu! Zu IHM!

Ich vereinbare den Termin der Kindersegnung. Ich möchte Gott meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen und um seinen Segen für unsere Tochter

bitten. Ich möchte Gott um Hilfe für unsere Aufgabe als Eltern bitten und freue mich darüber, dass die Gemeinde Verantwortung für unser Kind und den Segnungsgottesdienst übernehmen wird. Ich wünsche mir, dass auch andere Eltern sich mit ihrem Kind dazugehörig und zu einer Kindersegnung eingeladen fühlen.

Bei den Vorbereitungen zum Gottesdienst und auf der Suche nach einem Erinnerungsalbum für die Kindersegnung stehe ich vor der nächsten Herausforderung: So etwas gibt es nicht. *Das muss sich ändern!*, denke ich. Und so konzipiere ich selbst ein Album. Ich halte Gedanken zur Bedeutung einer Segnung fest, reserviere Platz für Erinnerungen, Fotos, Bibeltexte, Wünsche, Lieder oder Gedichte, schreibe Gedanken zu einem möglichen Gebet nieder und richte Seiten für Glückwunschkarten, die Einladung zum Gottesdienst oder das Programm ein. Mit der Hilfe meines Mannes Ruben nimmt das Buch die gewünschten Farben und Formen an und in Zusammenarbeit mit Stephan Iglar, dem Abteilungsleiter Predigtamt für den Süddeutschen Verband (SDV), organisieren wir den Druck der Alben. Der Titel: *Erinnerungen an Deine Kindersegnung – Du gehörst dazu!*

Das Album kann ab sofort beim Zentrallager des SDV bestellt werden. Zu dem Buch gehören außerdem eine Einladungskarte der Gemeinde zur Kindersegnung an die Eltern von Neugeborenen, die durchgetrennt als einfache Glückwunschkarte verwendet werden kann, und eine Urkunde. Mit den verschiedenen Bestandteilen bietet das Buch Möglichkeiten für die Programmgestaltung in einem Segnungsgottesdienst. Dadurch ist es mehr als ein reines Erinnerungsalbum.

Zu gern würde ich wissen, wie diese Alben in den Gemeinden genutzt und gefüllt werden, wie die Kinder und ihre Eltern den Segen Gottes und auch die Unterstützung ihrer Gemeinde mit den Jahren erleben dürfen. Aber ich muss losfahren, um Muffins abzuholen. Eine ältere Schwester aus der Gemeinde hat mir angeboten, dass sie welche für den Geburtstag meiner älteren Tochter backen wird. Ich staune immer wieder, wie vielfältig in einer Gemeinde das „Du gehörst dazu!“ erlebt werden kann. ■



**Katrin Grieco** wollte Erinnerungen für ihre beiden Töchter festhalten und freut sich jetzt über die Alben für Kinder, Eltern und Gemeinden. Sie ist Dipl.-Sozialpädagogin und Jugendreferentin in Elternzeit.





# Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmJesus.com

## Unser neuer Mitarbeiter für die Planung von Begegnungstagen in NRW



**Du bist wichtig und wirst gebraucht!** Dabei kommt es nicht darauf an, was du kannst und welche Begabung du hast! Du bist eingeladen, die Liebe Gottes in deinem Umfeld durch Wort und Tat zu bezeugen. Diese wichtige Aufgabe kann nicht an andere delegiert werden. Es ist dein besonderes Privileg, anderen die Liebe Gottes zu zeigen. Für deine Familie, Freunde, Nachbarn und Arbeitskollegen bist du eine wichtige Person des Vertrauens. Bete regelmäßig für sie und zeige ihnen durch deine Unterstützung und praktische Hilfe, dass Gott sie liebt. Ich wünsche dir dazu viel Freude und Weisheit!

**Bernhard Bleil**  
Kordinator für Begegnungstage

Seit dem 1. März 2014 unterstützt Hans Klos (pensionierter Pastor aus Düren) die Gemeinden in NRW bei der Planung und Durchführung von **Nimm Jesus-Begegnungstagen**. Bernhard Bleil sprach mit ihm über seine neue Aufgabe.

### Was bewegt dich an der Aufgabe die „Nimm Jesus-Begegnungstage“ in NRW zu koordinieren?

Mein Wunsch ist es, dass viele Gemeinden vor Ort erleben, wie begeisternd es ist, Menschen mit Jesus und seinem Angebot bekannt zu machen. Wenn Gemeinden solch ein Unternehmen starten, sind sie völlig auf Gottes Hilfe angewiesen. Sie werden sich intensiv durch das Gebet darauf vorbereiten. So wird bereits die Planungsphase ein geistliches Erlebnis sein und dieses konkrete Ziel wird den Gemeinden helfen, Gott und sich untereinander näher zu kommen.

### Was möchtest du durch deine Mitarbeit erreichen? Was ist dein Traum von der Zukunft?

Ich möchte gerne mithelfen, dass Gemeindeglieder, wenn sie ihre Verwand-

ten, Freunde, Bekannten, Nachbarn und Arbeitskollegen zu einem **Begegnungstag** einladen, die Freude erleben, die durch eine freundschaftliche und herzliche Atmosphäre in ihrer Gemeinde entsteht. Außerdem finde ich es schön, wenn Gemeindeglieder ihre Gaben und Fähigkeiten einsetzen, sei es durch die Musik, durch Begrüßungskärtchen, kleine Überraschungen oder der Mithilfe beim Kuchenbacken. Ich bin davon überzeugt, dass alle Aktivitäten im Zusammenhang mit einem **Begegnungstag** die Gemeindeglieder näher zusammenführen werden. Das geistliche Leben wird dadurch gestärkt, ebenso gibt das Erlebnis, dass man Menschen zum Segen wurde, eine besondere innere Freude und Erfüllung.

Es geht weiter auf der nächsten Seite.



Hans Klos

**Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenshefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!**



Fortsetzung des Interviews

**Was verbindest du persönlich mit „Nimm Jesus“?**

Jesus ist die Antwort auf die Sehnsucht des Menschen nach Freude, Geborgenheit und nach einem erfüllten, glücklichen Leben. Jeder ist herzlich eingeladen, anderen Mut zu machen, dass auch sie die Freude erleben, die Jesus ihnen schenkt. Es ist so schön, anderen eine Hoffnung zu zeigen, die sie durch Jesus finden können. Und das Beste daran ist: Jesus ist keine Theorie, sondern Wirklichkeit! Jeder kann seine befreiende Kraft erfahren. Für mich ist es eine wundervolle Aufgabe Menschen auf Jesus und sein Angebot aufmerksam zu machen.

Das Interview führte Bernhard Bleil.



**Begegnungstag in Kassel**



Am 23. Februar hatten wir zu einem **Begegnungstag**, in unsere Adventgemeinde in Kassel, eingeladen. Wir haben uns sehr gefreut, dass vier „neue Gesichter“ den Schritt zu uns in die Gemeinde gewagt haben und ein Gemeindeglied, das schon länger nicht mehr die Gottesdienste besuchte, die Gelegenheit nutzte, mal wieder vorbei zu schauen. Neben den 1400 verteilten Einladungen in unserer Nachbarschaft und den persönlichen Einladungen, hätten wir uns natürlich noch mehr Echo gewünscht. Die Planung und Durchführung eines **Begegnungstages** überfordert aber niemanden und signalisiert der unmittelbaren Nachbarschaft und den Teilnehmern von IBSI oder DVG-Kursen: Wir wünschen uns Kontakt mit euch! Je öfter wir eine solche Einladung wiederholen, desto mehr Wirkung wird sie haben. Von daher freue ich mich auf eine Wiederholung. Fünf liebenswerte Menschen sind unserer Einladung gefolgt. – Das ist wunderbar. Danke Gott!

*Astrid Blume, Pastorin*

**Motivationstag in Schwäbisch Gmünd**



„Wie begeistert bist du?“ Diese Frage stellte uns Bernhard Bleil, als er unsere Gemeinde Schwäbisch Gmünd besuchte und mit uns über unseren Auftrag und die Möglichkeit nachdachte, einen **Begegnungstag** für unsere Nachbarn, Freunde und Bekannte zu planen. Begeistert von Gott, der Gemeinde und dem Leben im allgemeinen zu sein und zu bleiben, ist nicht immer einfach. Ich habe neu entdeckt, wie wichtig es für mich ist, Jesus und sein Angebot im Blickfeld zu behalten. Als Gemeinde wollen wir neu die Begeisterung, die eine Begegnung mit Jesus und Menschen schenkt, erleben. Wir denken im Augenblick darüber nach, wann wir einen **Begegnungstag** für unsere Freunde und Nachbarn durchführen werden. Ich bin sehr gespannt, wie unser HERR uns neue Freunde und ermutigende Erfahrungen schenken wird. Wir möchten uns gerne neu von Jesus begeistern lassen.

*Viktor Kirshenmann, Gemeindeleitung*

**Motivationstag in Filderstadt**



Motivationstag mit Bernhard Bleil. So stand der Arbeitstitel für unsere Gemeinde schon lange in den Einladungen. Unsere Erfahrung mit Mission ist aber die, dass so vieles eben nicht funktioniert hat. Wir sind teilweise enttäuscht und verletzt. Der **Begegnungstag**, den Bernhard Bleil uns vorstellte, wird auch in unserer Gemeinde eine Option sein.

*Frank Werner, Gemeindeleitung*

**Kontakt**

Zuschriften zu diesen Seiten bitte senden an:

**Bernhard Bleil** · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband  
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17  
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: [bernhard.bleil@adventisten.de](mailto:bernhard.bleil@adventisten.de)

## Termine

### APRIL 2014

- 1.-3.4. Autonomietraining, Heidelberg (IKU)
- 4.-6.4. RPI 4, Friedensau (NDV/SDV)
- 8.-9.4. Evangelistenausbildung, Nürtingen (IKU)
- 6.-10.4. Wege aus der Depression, Freudenstadt (DVG)
- 17.-21.4. CPA-Osterlager, Friedensau (OLAF)
- 17.-21.4. Youth in Mission Congress, Mannheim (BWV)
- 29.4.-1.5. Autonomietraining, Heidelberg (IKU)
- 30.4.-4.5. Studenten-Klosterzeit (NDV/SDV)

### MAI 2014

- 5.-8.5. Predigen aus apokalyptischen Texten, Friedensau (IFW)
- 9.-13.5. Praktischer CPA-Lehrgang (SDV)
- 11.-15.5. Gewichtsmangement, Gunzenhausen (DVG)
- 14.-15.5. Evangelistenausbildung, Nürtingen (IKU)
- 29.5.-1.6. Leiterschaftsseminar für Frauen (D-A-CH)

### JUNI 2014

- 2.-5.6. Gruppenprozesse leiten, Mühlenrahmede (IFW)
- 6.-9.6. Pfingsttagung Single Plus (SDV)
- 18.-25.6. Seekajaktour für Pastoren und Kirchenangestellte, Granzow (IFW)
- 22.6. Singletag, Bad Bergzabern (SDV)
- 22.-26.6. Natürliche Heilmittel / Ökologie, Gunzenhausen (DVG)

## Gebet für missionarische Anliegen

- 125 Jahre Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland: Für einen geistlichen und missionarischen Aufbruch.
- Für den Youth-in-Mission-Congress vom 17.-21. April in Mannheim.
- Für die Arbeit des Instituts für Weiterbildung (IFW).

## Nachruf für Ilse Bendig (1929–2014)

Ilse Bendig gehörte zum Urgestein des historischen Verwaltungssitzes der Siebenten-Tags-Adventisten in Berlin (Koblenzer Straße 3). Von der ersten Stunde an, als sich Berlin aus den Trümmern des Zweiten Weltkriegs zu erheben begann, war sie als 16-Jährige dabei. 1945 wurde sie vom damaligen Verbandsvorsteher Michael Budnick angestellt und blieb dort bis zu ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst 1992.

Ilse Ganßauge wurde am 10. August 1929 in Berlin geboren. 1950 heiratete sie Gerhard Bendig. Das Paar wohnte zunächst in Berlin-Kreuzberg und ab 1967 im Gemeindehaus Berlin-Charlottenburg. 1953 wurde ihr Sohn Detlef und 1954 Sohn Manuel geboren.

Ilse Bendig arbeitete als Verwaltungsangestellte in der Mitteleuropäischen Division, dann im Ostdeutschen Verband. Nach einer Mutterschaftspause setzte sie ihre Tätigkeit 1964 im Landesverband Berlin fort, unter anderem in der Grundstücksverwaltung. Dort arbeitete sie als Sekretärin und Buchhalterin.

Mit ihrer langjährigen Kenntnis war sie den wechselnden Leitern in Vereinigung und Grundstücksverwaltung eine wertvolle Stütze. Sie war wegen ihrer Kollegialität und ihrer Fachkompetenz sehr geschätzt. Trotz eines schmerzhaften Rückenleidens klagte sie nicht, sondern leistete zuverlässig ihren Dienst. Ihre Begabung im Umgang mit Finanzen führte dazu, dass sie 1986 in die Verantwortung als Schatzmeisterin der Vereinigung berufen wurde. Wie viele Berliner fühlte sie sich innerhalb der Mauer eingeeignet und ständiger Hektik, Kontrolle und Bedrohung ausgesetzt. Nach ihrer Pensionierung 1992 erfüllten sich die Eheleute deshalb einen lang gehegten Wunsch und zogen in ihren Alterssitz in der Eifel. Dort waren ihnen 22 weitere glückliche Jahre geschenkt. Sie waren Mitglieder der Adventgemeinde Trier und Ilse Bendig wirkte dort viele Jahre ihren Gaben gemäß als Gemeineschatzmeisterin. Am 11. Februar 2014 schief Ilse Bendig im Alter von 84 Jahren friedlich ein. Sie diente ihr Leben lang Gott und der Adventgemeinde treu und lebte in der Hoffnung auf die Auferstehung beim Wiederkommen unseres Heilandes. Wir warten mit ihr und all ihren Lieben auf ein Wiedersehen.

*Arno Schulze (Leiter der Grundstücksverwaltung Berlin i. R.)*



**Große Umfrage –  
Tablet-PC zu gewinnen!  
(Heftmitte)**

**Demnächst in  
Adventisten  
heute:**

**Mai | Thema des Monats:  
Gesund und tolerant essen**

**Juni | Thema des Monats:  
125 Jahre Adventisten in  
Deutschland**

Anzeige

**Seniorenheim  
Berlin-Steglitz**



Unser adventistisches Seniorenheim im Herzen von Steglitz, in unmittelbarer Nähe des Botanischen Gartens, bietet ruhiges Wohnen, bewohnerorientierte Pflege und umfangreiche Beschäftigungsangebote in adventistischer Atmosphäre, mit Andachten und wöchentlichen Gottesdiensten. Gerne geben wir weitere Auskünfte.

Telefon: 030/797 42 98 0  
seniorenheim.steglitz@aww.info  
www.seniorenheim-steglitz.de



## Die Auswirkungen des 1. Weltkriegs auf die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Symposium in Friedensau vom 12.-15. Mai

Vor 100 Jahren begann der 1. Weltkrieg, der nicht nur die Geschichte Europas (und der Welt) entscheidend prägte, sondern auch nachhaltige Auswirkungen auf die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten hatte. Aus diesem Anlass veranstaltet das Institut für adventistische Geschichte und Theologie der Theologischen Hochschule Friedensau eine internationale Fachkonferenz. Sie findet vom 12.-15. Mai 2014 in Friedensau statt.

Am Thema interessierte Hörer sind herzlich eingeladen, an den wissenschaftlichen Forschungsergebnissen von 16 international bekannten Referenten teilzuhaben. Die Konferenz behandelt im Wesentlichen drei Themenbereiche: Prophetische Auslegung („Der kranke Mann am Bosphorus“), Adventisten und Kriegsdienst sowie die so genannte „Reformationsbewegung“, die größte Abspaltung in der Geschichte der Freikirche.

Die Konferenzsprache ist Englisch. Referenten sind: George Knight, Bert Haloviak, Ronald Lawson, Douglas Morgan, Gilbert Valentine (alle USA); Daniel Reynaud (Australien), Michael Pearson (England), Reinder Bruinsma (Niederlande), Richard Müller (Dänemark), Hjørleifur Stefánsson (Island), Eugene Zaitsev (Russland); Denis Kaiser, Johannes Hartlapp, Daniel Heinz, Stefan Höschele und Rolf Pöhler (Deutschland).

Informationen zu Kosten und Anmeldung unter [www.thh-friedensau.de/ias-symposium](http://www.thh-friedensau.de/ias-symposium)

# Benefizkonzert im Estrel Convention Center zugunsten des „Desert Flower Centers“ Waldfriede (DFC)

TICKETS  
**20,35**  
EUR

Vorverkauf:  
[www.eventim.de](http://www.eventim.de)  
Tickethotline:  
030. 6831 6831  
und an allen bekannten  
Konzert- & Theaterkassen



**SONNTAG 04.05.14 | 11:00 UHR**

## Das Stabsmusikkorps der Bundeswehr

mit brillanter Militärmusik, klassischen Werken & Musical-Highlights



Veranstalter: Förderverein Krankenhaus Waldfriede e.V.  
Infos: [www.waldfriede.de](http://www.waldfriede.de) | [f/krankenhauswaldfriede](https://www.facebook.com/krankenhauswaldfriede)

Leitung: Oberstleutnant Walter Ratzek  
Special Guest: Sopranistin Leonor Amaral



Stabsmusikkorps  
der Bundeswehr

# Benefizkonzert

im Estrel Convention Center Berlin

zugunsten des „Desert Flower Centers“ Waldfriede (DFC)

**Sonntag, 4. Mai 2014**

**Beginn: 11:00 Uhr | Einlass: 10:00 Uhr**

Erleben Sie das **Stabsmusikkorps der Bundeswehr** unter Leitung von Oberstleutnant Walter Ratzek mit brillanter Militärmusik, klassischen Werken und Musical-Highlights.

**Special Guest:** Sopranistin Leonor Amaral

## Schirmherrin:

Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen

**Der Konzerterlös geht zu 100% an das „Desert Flower Center“ Waldfriede (DFC).** Dabei handelt es sich um ein ganzheitliches Betreuungsangebot für genitalverstümmelte Mädchen und Frauen, die durch die Beschneidung (FGM) meist stark traumatisiert sind, ihr Leben lang chronische Schmerzen haben und vermehrt unter Entbindungskomplikationen leiden. FGM ist ein globales Problem. Trotz weitläufiger Verbote wird weltweit alle 11 Sekunden ein Mädchen an seinen Genitalien verstümmelt. Betroffen sind rund 150 Millionen Frauen. Auch in Deutschland geborene Mädchen mit afrikanischen oder muslimischen Wurzeln sind vor dieser Prozedur nicht sicher.

**Das „Desert Flower Center“ Waldfriede** wurde am 11.09.13 eröffnet und ist weltweit das erste Krankenhaus, das von FGM betroffenen Frauen eine komplexe medizinische und psychosoziale Behandlung anbietet. Es steht unter der Leitung von Dr. med. Roland Scherer, Chefarzt im Krankenhaus Waldfriede. Bis Februar 2014 konnten im DFC bereits zehn Frauen erfolgreich operiert werden, 26 suchten Beratung in der Sprechstunde.

Das DFC arbeitet eng mit der von Waris Dirie gegründeten Desert Flower Foundation Wien zusammen. Die Autorin des Buches „Wüstenblume“ wurde als Kind selbst Opfer des grausamen Rituals und kämpft seit 15 Jahren gegen diese Menschenrechtsverletzung.

Als symphonisches Blasorchester konzertiert das **Stabsmusikkorps der Bundeswehr** unter Leitung von Oberstleutnant Walter Ratzek sowohl im nationalen als auch internationalen Rahmen. Es wirkt als Botschafter der Bundesrepublik Deutschland im In- und Ausland und sorgt für die wichtige Einbindung der deutschen Streitkräfte in unsere Gesellschaft. Im Rahmen des protokollarischen Ehrendienstes begrüßt es alle Staatsgäste der Bundesrepublik Deutschland mit deren Nationalhymne.



Mehr Informationen unter [www.waldfriede.de](http://www.waldfriede.de) oder bei [www.facebook.com/krankenhauswaldfriede](https://www.facebook.com/krankenhauswaldfriede)  
**Förderverein Krankenhaus Waldfriede e.V.**  
Argentinische Allee 40 | 14163 Berlin-Zehlendorf  
foerderverein@waldfriede.de | Telefon: 030. 81 810-0  
Vorstandsvorsitzender: Bernd Quoß

## Spendenkonto

Förderverein Krankenhaus Waldfriede e.V.  
Bankverbindung: DKB Bank  
IBAN: DE24 1203 0000 1020 1450 15  
BIC: BYLADEM1001  
Stichwort: „Desert Flower Center“ Waldfriede



[1] Waris Dirie bei der Eröffnung des „Desert Flower Centers“ Waldfriede (DFC) am 11.09.2013 in Berlin-Zehlendorf

[2] Bernd Quoß, Geschäftsführer  
[3] Chefarzt Dr. Roland Scherer



Sponsoren & Partner



PRIVATKLINIK  NIKOLASSEE



## Anzeigen

**Statt Discomusik: CD Alte Zionslieder – gegen den Zeitgeist.**  
DAS Geschenk! Tel. 04324-1283

**Heimorgel Farfisa**, 2 Manuale, Fußbässe, reparaturbedürftig, nur abholen. Tel. 040-7636502

**Adria-Kroatien-Dramalj**, 2 App. für 4/6 Pers. zu vermieten, 400 m vom Strand entfernt, beliebter Urlaubsort, Adventgemeinde im Ort. Info: [bjosif3453@aol.com](mailto:bjosif3453@aol.com)

**Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte.** Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924-700-0, [www.DieArche.de](http://www.DieArche.de)

**Junggebliebene SIE (52) sucht** einen **lieben STA** für gemeinsame Zukunft. Bitte mit Bild. **Chiffre 546**

**Lebe zu Zweit!** Sympathischer Rentner, 30 J., sucht Partnerin. [m-dx@gmx.de](mailto:m-dx@gmx.de)

**FeWo 2-4 Pers.**, Ostseenehe (10 Automin.), ruhige Lage, 2 Zi., Küche, Dusche/WC. Tel. 038294-13154

**DVG-Bergfreizeit im Montafon** 27.07. bis 10.08.2014 <http://dvg-online.de/Urlaub/Urlaub.html> oder Infos unter Tel. 0711-4481950

**Kroatien, Adria, Vodice** Exklusive, gr. FeWos (Klima/WLAN/SAT) in Strandnähe zu vermieten. Tel. 08458-347930

**UNGARN FERIENHAUS** Vollausst., 4-5 Pers., 900 m z. Balaton, 06127-5313, [www.feha-plattensee.de](http://www.feha-plattensee.de)

**Sie**, 65 J. naturverb., tierlieb, **sucht gläubigen, treuen Partner** für gemeins. Zukunft. T. 0152 21992956

**Neue Autokonditionen beim DVG!** Händler bieten attraktive Angebote. Informationen unter: Tel. 0711-4481950

**Neu: Zum Bibelstudium**  
Roland E. Fischer  
Gott ist größer als unser Herz  
[www.frommverlag.de](http://www.frommverlag.de)

**Nordsee – Cuxhaven**  
1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. Tel. 04721-29223

**FeWo mit Pool in Sagunto, Spanien**, im Sommer zu vermieten, E-Mail: [jchalm@vtxmail.ch](mailto:jchalm@vtxmail.ch) oder Tel. +41 79 3303181

**Afrikanerin**, liebevoll und fürsorglich, 36 J., in Uganda, sucht advent. Partner und freut sich, Dich kennenzulernen!  
[kajoinagrace@gmail.com](mailto:kajoinagrace@gmail.com)

**Itzehoe/Schl.-Holst.: DHH zu verk.**, ruh. Lage, Wfl. 111m<sup>2</sup>, 5 Zi./Kü/Bäder/Vollk. DG/Du/WC Öl-BWK/Solar, Grd. 380m<sup>2</sup>, AdvGem. nebenan, Tel: 04821-4091190

 **PHILOS Service GmbH**  
Zu teuer versichert?  
Jetzt vergleichen!  
[www.philos-gmbh.de](http://www.philos-gmbh.de)

**Er**, Anfang 20, schwerhörig, **sucht nette Partnerin** bis 27 J. Bitte mit Bild. [chargerdodge@gmx.de](mailto:chargerdodge@gmx.de)

**Hilfe** bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Altenpflege**. Tel. 08170-2869766

**Suche** gebrauchte Bücher „**Erfahrungen und Gesichte**“ von E. G. White, Tel. 04442-936788

Ein Gruß an alle, die so lange gewartet haben. **Sie ist da!** Meine CD „**Du gibst meiner Seele große Kraft**“. Ermutigende alte u. neue Lieder. Bestellung: Christina Schmitz. Tel. 0511 - 721497

**FeWo in Berlin-Heiligensee**, 2 Zi., Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag. 1A-Verkehrsarb. T. 030-4319444

**FeWo, direkt an der Ostsee** (Nähe Kiel), 2 Pers., 1,5 Zi., Küche, Dusche, 2 Fahrräder, 35 € pro Tag plus Heizung. Tel. 0177-4151782

**Adria-Istrien-Pula** (Kroatien)  
2 Ferienwohnungen zu vermieten  
400 m vom Strand entfernt  
Info: [zeljka.niksic@gmx.de](mailto:zeljka.niksic@gmx.de)  
Tel. 0711-475939

**Pfronten/Allgäu – großzügige**  
Ferienwohnungen bis 7 Personen.  
Tel. 040-6030328, Fax -6037114

**ER, 39 J.**, liebevoll, sportlich, **sucht treue, liebevolle gläubige SIE**. Bitte mit Bild. **Chiffre 521**

**Sympathische SIE**, aus Russl., seit 21 J. in D., gesch., **sucht** liebev., treuen, gläubig. **IHN** bis 52 J. Bitte m. Bild. **Chiffre 547**

**Er, Anfang 40**, STA-Akademiker, sucht Partnerin für gemeinsame Zukunft. Bitte mit Bild, [hopeandpeace8@yahoo.de](mailto:hopeandpeace8@yahoo.de)

**Anzeigenschaltung Online:**  
[www.advent-verlag.de/anzeigen](http://www.advent-verlag.de/anzeigen)



FREIKIRCHE DER  
SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN

**Süddeutscher Bauverein**

Der Süddeutsche Bauverein der Siebenten-Tags-Adventisten e.V. ist die Liegenschaftsverwaltung der Freikirche in Süddeutschland und betreut zentral von Ostfildern aus ca. 200 Immobilien im gesamten SDV.

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt für den Bereich Planung, Bauleitung und Projektsteuerung einen/eine

### Architekten/-in oder Bauingenieur/-in

- in Vollzeit -

**Wir erwarten:**

- mehrjährige Berufserfahrung in allen HOAI-Leistungsphasen
- gute Kenntnisse im Umgang mit Office-/CAD-/AVA-Programmen
- selbstständiges Arbeiten
- hohe Belastbarkeit und Einsatzbereitschaft
- ausgeprägte Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Mitgliedschaft in der Freikirche

**Wir bieten:**

- eine interessante, vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit für unsere Gemeinden
- ein gutes Arbeitsklima in einem engagierten Team
- eine Festanstellung mit Entlohnung und Leistungen nach den Richtlinien der Freikirche
- Unterstützung und Hilfe bei der Wohnungssuche

Bewerbungen bitte mit den üblichen Unterlagen an:  
Süddeutscher Bauverein der Siebenten-Tags-Adventisten e.V.  
z.Hd. Alexander Bauer  
Senefelderstr. 15 | 73760 Ostfildern

[www.sdbv.net](http://www.sdbv.net)

## CASUCCIA VISANI

CENTRO GIOVENTÙ AVVENTISTA



Die Gelegenheit für Euren Urlaub

Casuccia Visani, inmitten der prächtigen toscanischen Natur liegend, bietet die Möglichkeit unvergessene Momente zu erleben. Nur wenige Km entfernt von den Kunst- und Kulturstädten Mittelitaliens.



tel +39 057 552 9870  
[centro@casucciavisani.it](mailto:centro@casucciavisani.it)  
[www.casucciavisani.it](http://www.casucciavisani.it)

**INFO**

Mit fachlicher Unterstützung zum Ziel:

unser „Lernbüro“



Durch die Auswahl passender Module bekommt dein Kind gezielt die Unterstützung, die es braucht.



Lehramtsstudenten helfen bei schulischen Fragen.



Der Lerncoach hält Kontakt zu den Lehrern und berät bei der Lernplanung.

Kostenlose Schnupperwoche jederzeit möglich. Einfach anrufen!

Schulzentrum Marienhöhe e.V. • Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt  
Tel.: 06151/53 91-0 • Fax: 06151/53 91-168  
E-Mail: info@marienhoehe.de • Internet: www.marienhoehe.de • facebook.com/marienhoehe



Schulzentrum Marienhöhe

**NEWSTARTPlus**

# Leben & Gesundheit

Das Magazin für ganzheitliche Gesundheit

Weil vorbeugen besser ist -  
jetzt Abo bestellen



- natürlich & ganzheitlich
- kompetent & praktisch
- unterhaltsam & frisch
- mit **NEWSTARTPlus**
- bewährt seit 1929

Das perfekte Geschenk!  
lug-mag.de | lug-mag.at | lug-mag.ch



Herausgeber: Advent-Verlag Zürich in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Liga Leben und Gesundheit. www.advent-verlag.ch | www.llg.ch



© Helga Schönfeld

„Miteinander“ ist ein digitales Fotokunstwerk (fine-art-print) der adventistischen Künstlerin Helga Schönfeld, Berlin. Sie setzt sich in ihren Werken mit christlichen und profanen Themen auseinander ([www.kunst-art-helgaschoenfeld.de](http://www.kunst-art-helgaschoenfeld.de)).